

Übersetzungsverfahren von Vinay und Darbelnet am Beispiel der Heidi-Romane von Johanna Spyri

Pavić, Andjela

Master's thesis / Diplomski rad

2021

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:421563>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-12-24**



Sveučilište u Zadru
Universitas Studiorum
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

[University of Zadar Institutional Repository](#)



zir.nsk.hr



DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJI

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Diplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti; smjer: prevoditeljski
(dvopredmetni)

Andjela Pavić

**Übersetzungsverfahren von Vinay und Darbelnet am
Beispiel der Heidi-Romane von Johanna Spyri**

Diplomski rad

Zadar, 2021.

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Diplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti; smjer: prevoditeljski
(dvopredmetni)

Übersetzungsverfahren von Vinay und Darbelnet am Beispiel der Heidi-Romane von Johanna Spyri

Diplomski rad

Student/ica:

Andjela Pavić

Mentor/ica:

Prof. dr. sc. Goran Lovrić

Zadar, 2021.



Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Andjela Pavić**, ovime izjavljujem da je moj diplomski rad pod naslovom **Übersetzungsverfahren von Vinay und Darbelnet am Beispiel der Heidi-Romane von Johanna Spyri** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 15. svibnja 2021.

Inhalt

1. EINLEITUNG.....	1
2. ÜBERSETZUNGSWISSENSCHAFT.....	3
2.1. LITERARISCHE ÜBERSETZUNG.....	5
2.1.1. <i>Übersetzung der Kinderliteratur</i>	7
3. VINAY UND DARBELNET.....	10
3.1. SIEBEN ÜBERSETZUNGSVERFAHREN NACH VINAY UND DARBELNET.....	11
3.1.1. <i>Entlehnung</i>	12
3.1.2. <i>Lehnübersetzung</i>	12
3.1.3. <i>Wortgetreue Übersetzung</i>	13
3.1.4. <i>Transposition</i>	13
3.1.5. <i>Modulation</i>	14
3.1.6. <i>Äquivalenz</i>	15
3.1.7. <i>Adaption</i>	16
4. JOHANNA SPYRI.....	18
5. DIE ANALYSE DER KROATISCHEN ÜBERSETZUNG VON HEIDI-ROMANEN.....	20
5.1. ENTLEHNUNG.....	20
5.2. LEHNÜBERSETZUNG.....	23
5.3. WORTGETREUE ÜBERSETZUNG.....	27
5.4. TRANSPOSITION.....	30
5.5. MODULATION.....	33
5.6. ÄQUIVALENZ.....	36
5.7. ADAPTION.....	38
6. SCHLUSSFOLGERUNG.....	42
7. LITERATURVERZEICHNIS.....	45
7.1. PRIMÄRLITERATUR:.....	45
7.2. SEKUNDÄRLITERATUR:.....	45
7.3. INTERNETQUELLEN.....	46
7.4. WÖRTERBÜCHER.....	48
ZUSAMMENFASSUNG.....	49
SAŽETAK.....	50
SUMMARY.....	51

1. Einleitung

Übersetzen ist in den meisten Fällen ein schwieriger und mühsamer Prozess, aber auch eine zufriedenstellende Herausforderung, sich in den Kopf eines Autors zu versetzen und seine Gedanken originalgetreu wie möglich in eine andere Sprache zu übertragen. Für diese äußerst komplexe Tätigkeit ist es nötig, über viele Kenntnisse und Fähigkeiten zu verfügen, die sich in erster Linie auf die linguistische, historische und kulturelle Sprachkomponente beziehen. Die zwei letzteren Komponenten sind bei der literarischen Übersetzung besonders unentbehrlich, da man viele außersprachliche Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen zwei Sprachen kennen muss. Besonders herausfordernd ist die Übersetzung der Kinderliteratur, weil das Alter der Kinder in Betracht gezogen werden muss, was auch bedeutet, dass man ihnen den Text hinsichtlich des Stils, Wortschatzes und der Satzstrukturen so weit wie möglich anpassen soll.

Diese Diplomarbeit besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil handelt es sich vor allem um allgemeine Definitionen bezüglich der Übersetzungswissenschaft und Übersetzung, und zwar mit besonderem Schwerpunkt auf die Übersetzung der Kinderliteratur. In Anbetracht meines Themas werde ich Jean-Paul Vinay und Jean Darbelnet, auf deren Übersetzungsverfahren sich meine ganzen Analysen gründen werden, vorstellen. Darauf folgt eine kurze Einleitung in die weltbekannten Kinderbücher *Heidis Lehr- und Wanderjahre* und *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat* von Johanna Spyri aus den Jahren 1880 und 1881. Diese zwei Romane wurden aus dem Deutschen ins Kroatische als Einzelroman unter dem Titel *Heidi: priča za djecu i one koji vole djecu* von Nada Horvat übersetzt. Im zweiten Teil werde ich mich mit den Übersetzungsverfahren von Vinay und Darbelnet beschäftigen, indem ich sie mit möglichst vielen Beispielen aus dem Roman *Heidi* darstellen, analysieren und erklären werde. Ich habe dieses Werk ausgewählt, weil es auf die bestmögliche Weise die zeitlosen und ewigen Themen der zwischenmenschlichen Beziehungen behandelt, was oftmals eine gute Grundlage für einen komplexen und anspruchsvollen Sprachstil schafft. Diese Komplexität führt oft dazu, dass viele erfahrene Übersetzer auf verschiedene Methoden zurückgreifen, da es sehr schwierig ist, Emotionen in eine andere Sprache völlig unverändert zu übertragen. Die Tatsache, dass die Schriftstellerin eine der einflussreichsten und meistübersetzten Autorinnen in der Geschichte der Kinderliteratur ist, deutet darauf hin, dass beim Übersetzen ihrer Romane Intertextualität¹

¹ „Mit dem Begriff Intertextualität ist in einer weiteren Fassung jedoch auch die Ausweitung des Textbegriffs auf seinen historisch-gesellschaftlichen und wirkungsgeschichtlichen Kontext gemeint, welcher damit zu einem Teil des Textes gemacht wird“ (Koller 2004: 47).

und Interkulturalität² besonders ausgeprägt sind. Sie ist berühmt für ihre einzigartige Ausdrucksweise und ihre Fähigkeit, beim Leser intensive Gefühle hervorzurufen, was ein guter Ausgangspunkt für eine ausführliche Analyse der Übersetzungsverfahren ist. Man sollte auch nicht vergessen, dass Deutsch und Kroatisch über mehrere Jahrhunderte in direktem Kontakt standen, was sich in hohem Maße auf unsere Sprache ausgewirkt hat. Es geht nicht nur um alltägliche Germanismen, sondern auch um Satzstrukturen, die sich bei uns eingewurzelt haben und oft in zahlreichen Übersetzungen vorkommen. Im Hinblick auf diese Tatsache habe ich mir vorgenommen, diese zwei Sprachen gegenüberzustellen.

Nach dem ich die Übersetzungsverfahren durchstudiert habe, habe ich die Sätze zufallsbasiert gewählt und analysiert. Ich habe die Sätze ausgesucht, die meiner Meinung nach, am besten das entsprechende Übersetzungsverfahren darstellen. Durch diese Beispielsätze wurden die Übersetzungsverfahren und die Übersetzung der Kinderliteratur am besten beschrieben und erklärt.

² „Der Begriff der ‚Interkulturalität‘ betrifft, so Hans-Jürgen Lüsebrink, alle Phänomene, die aus dem Kontakt zwischen unterschiedlichen Kulturen entstehen“ (Lüsebrink 2016: 17. In: Kurwinkel/Schmerheim 2020: 332).

2. Übersetzungswissenschaft

Die Übersetzungswissenschaft als eigenständige Interdisziplin ist eine relativ junge Wissenschaft, die im späten 20. Jahrhundert entstand.³ Der Schweizer Sprachwissenschaftler Werner Koller gibt seine Definition der Übersetzungswissenschaft:

„Die Übersetzungswissenschaft ist die Wissenschaft, die Übersetzen und Übersetzungen mit unterschiedlichem Erkenntnisinteresse und unter Anwendung der Methoden verschiedener Disziplinen unter den verschiedensten Aspekten zu beschreiben, zu analysieren und zu erklären versucht“ (Koller 2004: 123).

Sie ist keine präskriptive Wissenschaft, was bedeutet, dass sie die von Übersetzern angebotenen Lösungen in Übersetzungen beschreibt, analysiert, systematisiert und problematisiert (vgl. Koller 2004: 17f). Da Übersetzen keine einfache Tätigkeit ist, fällt es vielen Sprachwissenschaftlern besonders schwer, eine eindeutige und umfassende Definition zu formulieren. Im *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* ist Übersetzen so definiert: „übersetzen – e-n Text mündlich od. schriftlich in e-r anderen Sprache wiedergeben“ (Götz/Haensch/Wellmann 2003: 1052). Das Hauptproblem liegt eigentlich darin, dass der Begriff des Übersetzens in der Allgemeinsprache mehrdeutig ist, weswegen man sich auf keine eindeutige und endgültige Definition einigen kann (vgl. Apel/Kopetzki 2003: 1). Wenn man sich damit ernst und verantwortlich befassen will, kann eine Auseinandersetzung mit der Frage, was Übersetzen eigentlich ist, nicht unterbleiben (vgl. Nickel 2016: 14). Der berühmte italienische Schriftsteller Umberto Eco behauptet, „die kürzeste und einfachste Antwort auf diese Frage könnte sein: *dasselbe in einer anderen Sprache sagen*“ (Eco 2009: 9). Ihm zufolge „wäre es hervorragend, wenn sich diese Problematik vereinfachen lassen könnte, aber wir können ohne Weiteres nicht definieren, was es heißt, *dasselbe* zu sagen, und das kommt vor allem zum Ausdruck bei all jenen Operationen, die wir Paraphrase, Definition, Erklärung, Umformulierung nennen, ganz zu schweigen von Ersetzungen durch angebliche Synonyme“ (ebd.). In vielen Fällen kommt es oft dazu, dass ein guter Übersetzer versucht, einen scheinbar einfachen Text zu übersetzen, aber weiß nicht, *was* eigentlich da gesagt werden soll (vgl. Eco 2009: 9). Außerdem ist man oft nicht im Klaren über das, was *sagen* überhaupt heißt (ebd.).

Nach Stammerjohann und Jansen ist Übersetzen ein Prozess, der nach gewissen sprachlichen Gesetzmäßigkeiten durchgeführt und in zwei Hauptphasen gegliedert wird (vgl.

³ „Mit anderen Worten“ in URL: <https://www.uni-heidelberg.de/presse/ruca/ruca07-3/wort.html> (Zugriff: 17.2.2021).

Stammerjohann/Janssen 1975: 518). In der ersten Phase versucht man, den Ausgangssprachlichen Text zu verstehen und sowohl dessen Zweck und Stil als auch dessen zwischensprachliche Vergleichbarkeit zu überprüfen (ebd.). In der zweiten Phase wird der Ausgangssprachliche Text rekonstruiert und möglichst äquivalent in einen Zielsprachlichen überführt (ebd.).

Oettinger definiert Übersetzen als „Vorgang der Umwandlung von Zeichen oder Darstellungen in andere Zeichen oder Darstellungen“ (Oettinger. In: Störig 1969: 410). Einer der größten Stolpersteine im Übersetzungsprozess ist die ständige Anstrengung, den Sinn unverändert zu erhalten (vgl. Oettinger. In: Störig 1969: 410). Um das zu erzielen, setzt sich der Übersetzer mit einem Ausgangssprachlichen Text auseinander, den er mithilfe seiner Ausgangssprachlichen Kompetenz decodiert (vgl. Nickel 2016: 14). Man aktiviert sein rezeptorisch-produktives Textverständnis, um mit einer Zielsprachlichen Textfassung einen Adressaten (Leser) zu erreichen (ebd.). „Da der Übersetzungsprozess im gesamt-kulturellen Kontext abläuft, ist er stets eine Form des metakommunikativen Handelns“ (Popovič 1981: 106. In: Prunč 2002: 224).

Eco beschreibt Übersetzen „als Prozess, bei dem man das innere System einer Sprache und die Struktur eines in dieser Sprache geschriebenen Textes versteht und ein Double dieses Textsystems schafft“ (Eco 2009: 18). Dieses neu geschaffene Textsystem sollte beim Leser auf allen sprachlichen Ebenen ähnliche Effekte erzielen und dieselben Gefühle hervorrufen, die der Ausgangstext vermitteln wollte (vgl. Eco 2009: 18).

Für Prunč ist Übersetzen also „ein Phänomen, mit dem der Mensch ständig konfrontiert ist“ (Prunč 2002: 37). Oft betrachtet man die Übersetzung nur als einen Sonderfall der Kommunikation mit unterschiedlichen Zeichensystemen (vgl. Prunč 2002: 37). Übersetzen kann mit Dekonstruktion gleichgesetzt werden (vgl. Prunč 2002: 269). Prunč definiert Dekonstruktion als „ständiges In-Beziehung-Setzen des Erkannten oder Gesagten zu anderen Sinngefügen und dadurch als Produktion von neuem Sinn“ (Prunč 2002: 269). „Es gibt eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen Übersetzungen von literarischen Texten und pragmatischen Texten, zu denen technische, wissenschaftliche und kommerzielle Texte zählen“ (Apel/Kopetzki 2003: 9).

2.1. Literarische Übersetzung

Literarische Übersetzung ist völlig verschieden von anderen Übersetzungstypen, denn man formuliert den ganzen Gedankengang des Autors um und überträgt ihn als solchen treu wie möglich in eine andere Sprache, ohne dessen wahren Wert und dessen wahre Wirkung zu verändern. Das ist keine einfache Aufgabe, weil Texte im Kontakt mit einer anderen Sprache viele Interpretationsmöglichkeiten anbieten (vgl. Eco 2009: 16). Deswegen stellt sich oft die Frage der Treue, denn Übersetzen ist eine Form des Interpretierens und der Treuebegriff unterliegt der Kultur des Lesers (ebd.). So wird die englische Redewendung *to pull someone's leg* nicht mit *jemandes Bein zeigen* übersetzt, sondern mit *jemanden an der Nase führen*, wobei man die Treue des Endeffekts der Untreue der wörtlichen Übersetzung vorzieht (ebd.). „Treue in der Übersetzung des einzelnen Wortes kann fast nie den Sinn voll wiedergeben, den es im Original hat“ (Benjamin 1923: XIV). Übersetzungen dekonstruieren und konstruieren das Original neu, was bedeutet, dass der Originaltext keine fixe, reproduzierbare Identität hat (vgl. Apel/Kopetzki 2003: 23). Der Ausgangstext und dessen Übertragungen in andere Sprachen unterliegen oft der historisch sich ändernden Auslegung des Geschriebenen, was erklärt, warum manche literarischen Übersetzungen zu einem Zeitpunkt unmodern sind und zum anderen wieder populär werden können (vgl. Apel/Kopetzki 2003: 45). Man kann z. B. den Satz „*Videtis magistrat us hanc esse vim, ut praesit praescribatque recta et utilia et coniuncta cum legibus...*“ (Cic. leg. 3,2) folgendermaßen übersetzen: „Ihr seht, dass es das Wesen des Beamten ist, die Leitung zu haben und das Richtige, Nützliche und mit den Gesetzen im Einklang Stehende vorzuschreiben...“ (Nickel 2016: 66). Mit dem deutschen Wort *Beamter* verliert man den spezifischen römischen Inhalt des Begriffs *magistratus*, da der deutsche Beamte des 21. Jahrhunderts mit einem *magistratus* der römischen Republik nur wenig gemeinsam hat (vgl. Nickel 2016: 66). Für den weltbekannten spanischen Philosophen José Ortega y Gasset ist die literarische Übersetzung „eine Bewegung, die in zwei entgegengesetzten Richtungen ausgeführt werden kann; entweder wird der Autor in die Sprache des Lesers gebracht oder wird der Leser zur Sprache des Autors geführt“ (Gasset. In: Störig 1969: 316). Im ersteren Fall handelt es sich um eine Nachahmung oder eine Umschreibung des Originaltextes, während im letzteren Fall der Leser von seinen sprachlichen Gewohnheiten losgerissen und dazu gezwungen wird, sich in die des Autors zu versetzen, wobei eine eigentliche Übersetzung zustande kommt (vgl. Gasset. In: Störig 1969: 316).

Für Gasset ist die literarische Übersetzung kein Duplikat des Originaltextes mit verändertem Wortschatz. (vgl. Gasset. In: Störig 1969: 317). Die Übersetzung und das

übersetzte Werk gehören nicht zu der gleichen literarischen Gattung, sondern sie sind völlig verschiedene und voneinander unabhängige Werke mit ihren eigenen Normen und Zwecken (ebd.).

In literarischen Übersetzungen führen sorgfältig gewählte Lexeme einen Gefühlston mit sich, wohingegen die syntaktische Wörtlichkeit die ursprüngliche Bedeutung und Sinneswiedergabe beeinträchtigt und ins Unverständliche führt (vgl. Benjamin 1923: XIV). Andererseits ist das Übersetzen von Texten im Bereich der exakten Wissenschaften weniger komplex und schwierig, weil die meisten Sprachen, in welche übersetzt werden soll, über das entsprechende Begriffssystem und Vokabular verfügen (vgl. Störig 1969: XVI). Sobald man in den Bereich kommt, wo nicht mehr Tatsachen beschrieben, Beobachtungen berichtet und Berechnungen angestellt werden, sondern interpretiert, gemutmaßt und polemisiert wird, entstehen gewisse Probleme (ebd.). Die Komplexität dieses Vorgangs spiegelt sich vollkommen in Nickels Wahrnehmung der literarischen Übersetzung wider:

„Die Übersetzung folgt der Texterschließung und der Interpretation. Sie dokumentiert und präsentiert am Ende das Textverständnis und bildet den Abschluss der Auseinandersetzung mit dem Text. Sie markiert nicht nur den Abschluss eines intensiven Prozesses. Sie ist auch ein Produkt, das aus einem ‚Vollendungsbedürfnis‘ hervorgegangen ist und einen ‚Vollendungswert‘ hat“ (Nickel 2016: 9).

Im denotativen Sinne definiert die Übersetzungswissenschaft vier Übersetzungseinheiten: Wort, Syntagma, Satz und Text (vgl. Koller 2004: 101f). Im weiteren Sinne kann auch von Sinn- und Kultureinheiten die Rede sein, was zu zahlreichen Schwierigkeiten führen kann, weil die Einheiten des Ausgangstextes mit denen des Zieltextes nicht immer miteinander übereinstimmen (vgl. Koller 2004: 99). Man muss sich oft mit den Grenzen der Übersetzbarkeit sprachlicher Einheiten auseinandersetzen, was zu einem gewissen Verlust des Inhalts führt. (vgl. Störig: 1969: XXII). Jede natürliche Sprache gestaltet die Art und Weise, wie Welt und Wirklichkeit von den jeweiligen Sprachbenutzern wahrgenommen werden (vgl. Nickel 2016: 17). Personennamen, die selten übersetzt werden, rufen wegen ihres Beiklangs bei einem Landsmann des Dichters einen bestimmten Gefühlseindruck hervor und erwecken bestimmte Assoziationen, während eben diese Namen beim Leser aus einem anderen Sprachgebiet nicht in gleicher Weise empfunden werden (vgl. Störig: 1969: XXII). Das gilt auch für andere Worte, weil sich Synonyme in verschiedenen Sprachen auch einem anderen Lautgefüge anpassen und als phonetische Gebilde andere Gedankenverbindungen erwecken (ebd.). Das deutsche Wort *Uhr* kann ins Englische sowohl mit *clock* als auch mit *watch*

übersetzt werden, was beweist, dass es wenige echte Synonyme gibt (vgl. Störig: 1969: XXIII). Es kommt oft vor, dass manche Sprachen über gewisse Begriffe überhaupt nicht verfügen, wie z. B. *Schnee* in den Sprachen tropischer Stämme (ebd.). Die Grenzen der Übersetzbarkeit kommen besonders bei Wortspielen und Wortwitzen zum Ausdruck (ebd.) Der Witz „*Is life worth living? - It depends upon the liver*“ ist praktisch unübersetzbar (ebd.).

2.1.1. Übersetzung der Kinderliteratur

Die Kinder- und Jugendliteratur werden dem jugendlichen Publikum so präsentiert, als ob nur eine unteilbare Literatur in einer allgemeinen Weltsprache existieren würde (vgl. Ewers/Lehnert/O’Sullivan 1994: VII). Dies kann seine guten, aber auch schlechten Seiten haben, weil die gesellschaftlich allgemein akzeptierte Vorstellung von den kognitiven Fähigkeiten der Kinder in einem bestimmten Alter oft so dominant ist, dass so viele aus geografisch und kulturell entfernten Gebieten stammende fremdsprachige Kinderbücher in ihrer Übersetzung und Adaption in hohem Maße verändert, vereinfacht und sogar verfälscht werden, um dem kulturellen und gesellschaftlichen Standard eines neuen Umfelds entsprechen zu können (vgl. Ewers/Lehnert/O’Sullivan 1994: VIII). Bücher sollen aber allen Kindern in Bezug auf Schriftbild, Gesamtlänge und Kapitellänge möglichst viel angepasst werden, was bedeutet, dass diese Texte jugendliche Leser mit keinem komplizierten lexikalischen und syntaktischen Inhalt auseinandersetzen sollen (vgl. Tabbert. In: Ewers/Lehnert/O’Sullivan 1994: 55). Kinderliteratur bietet eine Vielzahl von akademischen Fragen, weil sie sich mehr als jedes andere Literatursystem aus einem Netz von mehreren Systemen in der Kultur ergibt, unter denen das gesellschaftliche, pädagogische und literarische System am wichtigsten ist (vgl. Shavit. In: Ewers/Lehnert/O’Sullivan 1994: 4). Kinderliteratur ist das einzige System, das gleichzeitig und unabdingbar zu den literarischen und sozial-pädagogischen Systemen gehört (ebd.). Was die Übersetzung der Kinderliteratur von anderen Übersetzungsarten abhebt, ist die „Adressatenspezifik“, wobei man zwei Aspekte berücksichtigen werden sollen: a) die gesellschaftliche Position der Kinder und b) die Umstände, die in unterschiedlichem Maße die Rezeption der Kinderliteratur ermöglichen oder nicht ermöglichen (vgl. Kurultay. In: Ewers/Lehnert/O’Sullivan 1994: 193). Diese zwei Aspekte kommen üblicherweise im Kommunikationsprozess innerhalb einer Kultur zum Ausdruck, aber sie werden durch Übersetzungen und Adaptionen noch intensiver hervorgehoben (ebd.). Dabei soll man nie vergessen, dass Übersetzen gleichzeitig eine Sprach- und Kulturtätigkeit ist, wobei allerlei Übersetzungsmethoden verwendet werden müssen, damit die Kinder hinsichtlich ihrer Kultur

und Sprache möglichst wenige Verständnisprobleme haben (vgl. Koller, 2004: 59). Die kulturelle Identität der Kinder wird stark durch ihre biologische und soziale Entwicklung beeinflusst, aber man darf nicht die Tatsache ignorieren, dass diese Entwicklung ausschließlich durch die Erwachsenenkultur und ihre strengen Regeln bedingt ist (vgl. Kurultay. In: Ewers/Lehnert/O'Sullivan 1994: 193). Daraus kann man schließen, dass sich Kinder in einer widersprüchlichen Lage befinden, da der Übersetzer sowohl den gesellschaftlichen Fortschritt der Kinder als auch den Einfluss ihrer Eltern, Lehrer und anderer Mitglieder der jeweiligen Kultur beachten muss (ebd.). Zwischen dem Ausgangstext und dem Zieltext muss immer sowohl ein sprachlicher als auch ein kultureller Kontakt bestehen (vgl. Koller, 2004: 60). Da verschiedene Kulturen unterschiedliche Weltanschauungen haben und dementsprechend unterschiedliche Sprachkulturen pflegen, muss man beim Übersetzungsprozess sehr vorsichtig sein, sodass die übersetzten Texte nicht als ungeeignet für Kinder bewertet und einer Zensur unterworfen werden (vgl. Kurultay. In: Ewers/Lehnert/O'Sullivan 1994: 194). Koller behauptet, dass sich dieses Problem lösen lässt, indem man die betreffende Information bewertet, modifiziert und dann vermittelt (vgl. Koller 2004: 106). In diesem Fall „wird ein Sachverhalt nicht wertneutral, sondern positiv oder negativ, wünschenswert etc. dargestellt, was durch die Verwendung von konnotativ geladenen Ausdrücken erreicht werden kann“ (Koller 2004: 106). Man kann auch eine Information durch den Gebrauch von Fremdwörtern und Euphemismen verschleiern und beschönigen, um bestimmte Schwierigkeiten zu vermeiden (vgl. Koller 2004: 106).

Wenn man all diese Hindernisse und Schwierigkeiten in Angriff genommen und überwunden hat, bleibt auch die Frage, wie das „Fremde“ zu definieren und es in eine andere Sprache zu übertragen (vgl. Kurultay. In: Ewers/Lehnert/O'Sullivan 1994: 194). In diesem Fall setzt man sich mit der Herausforderung auseinander, wie die „fremde Wirklichkeit“, die sich aus einer anderen Mentalität ergibt, in der Zielsprache wiederzugeben (vgl. Koller 2004: 239). Kurultay versucht diesen Begriff am Beispiel der türkischen Übersetzung von Härtlings Buch *Ben liebt Anna* zu konkretisieren, indem er behauptet, dass sich das Fremde auf zwei Ebenen interpretieren lässt, und zwar auf Ebene der Weltanschauung eines bestimmten Kulturkreises und auf Ebene der literarischen Form (vgl. Kurultay. In: Ewers/Lehnert/O'Sullivan 1994: 195). Das Buch befasst sich mit dem empfindlichen Thema der Kinderliebe und mit dem, was Kinder durchmachen müssen und wie sie dieses Problem bewältigen können, ohne gleichzeitig Erwachsene als Feinde zu betrachten und mit ihnen in Konflikt zu geraten (ebd.). Dieser Aspekt des Fremden bereitete dem Übersetzer gewisse Schwierigkeiten, weil die Offenheit im Hinblick

auf diese Problematik zu dieser Zeit in der Türkei unterdrückt war, was dazu führte, dass diese Problematik auch als kontrovers, unpopulär und fremd galt (ebd.). Oft stößt man auf Schwierigkeiten, wenn man das Fremde beim Übersetzen eigentlich vermitteln will, weil sich gesellschaftliche Verhältnisse unter mehreren Kulturen unterscheiden (vgl. Kurultay. In: Ewers/Lehnert/O'Sullivan 1994: 199). In einem Text kann ein Kleidungsstück als ungewöhnlich und unerwünscht für bestimmte Gelegenheiten beschrieben werden, wobei der Übersetzer die Aufgabe hat, mithilfe unterschiedlicher Methoden dieses Kleidungsstück als solches in einer anderen Sprache darzustellen, deren jugendliche Benutzer dasselbe Kleidungsstück für dieselben Gelegenheiten als überaus üblich und normal ansehen (ebd.).

3. Vinay und Darbelnet

Jean-Paul Vinay wurde am 18. Juli 1910 in Paris geboren und erlangte Ruhm als Linguist, Phonetiker, Anglist und Romanist.⁴ In Le Havre schloss er das Gymnasium ab und studierte Anglistik in Caen, Paris und London (ebd.). Nach dem Zweiten Weltkrieg zog er nach Kanada um und unterrichtete Phonetik und Linguistik an der Universität Montreal, an der er ab 1960 als Prodekan und bis 1966 als Leiter der Linguistik amtierte (ebd.). Von 1966 bis 1976 unterrichtete er an der University of Victoria, wo er auch Dekan wurde (ebd.). Nachdem er emeritiert wurde, fungierte er von 1977 bis 1980 an derselben Universität als Leiter vom Lexicographical Centre (ebd.). Von 1954 bis 1967 publizierte er die *Revue canadienne de linguistique* und von 1955 bis 1967 das *Journal des traducteurs* (später *Meta*) (ebd.). Er arbeitete auch mit der International Auxiliary Language Association zusammen, die für die Entwicklung der Welthilfssprache Interlingua berühmt ist (ebd.). Später wurde er auch Ehrendoktor an der Universität Ottawa und an der Concordia University (ebd.). Er starb 1999 in Victoria, British Columbia.⁵

Der französische Linguist, Anglist und Romanist Jean Darbelnet wurde am 14. November 1904 in Paris geboren.⁶ An der Sorbonne studierte er Anglistik und amtierte von 1925 bis 1930 als Lektor in Swansea, Edinburgh und Manchester (ebd.). Danach arbeitete er als Gymnasiallehrer in Brest, Le Havre und Paris und unterrichtete am Bowdoin College. Nach 1940 hatte er verschiedene Funktionen an der McGill University in Montreal und an der Universität Laval in Quebec inne (ebd.). Von 1965 bis 1978 unterrichtete er Kontrastive Linguistik an der Universität Laval in Quebec (ebd.). 1965 gab er den Bericht *Le bilinguisme et les anglicismes. L'anglicisation de la langue française au Québec, ses causes et les remèdes possibles* heraus (ebd.). Von 1966 bis 1968 leitete er Association canadienne de linguistique und ab 1968 war er Mitglied des Conseil international de la francophonie (CILF) (ebd.). An der Universität Ottawa wurde er ebenfalls Ehrendoktor (ebd.).

Das von Vinay und Darbelnet verfasste Buch *Stylistique comparée du français et de l'anglais: méthode de traduction* wurde 1958 in Paris und 1960 in Montréal herausgegeben.⁷ Dieses Werk wurde zur Grundlage der kontrastiven Linguistik und der Übersetzungswissenschaft (ebd.). Nach fast 40 Jahren wurde es von Juan C. Sager und M.-J.

⁴ „Jean-Paul Vinay“, in: URL: https://www.wikiwand.com/de/Jean-Paul_Vinay (Zugriff: 3. 2. 2021).

⁵ „Jean-Paul Vinay“, in: URL: https://en.wikipedia.org/wiki/Jean-Paul_Vinay (Zugriff: 4. 2. 2021).

⁶ „Jean Darbelnet“, in: URL: https://www.wikiwand.com/de/Jean_Darbelnet (Zugriff: 4. 2. 2021).

⁷ „Jean-Paul Vinay“, in: URL: https://www.wikiwand.com/de/Jean-Paul_Vinay (Zugriff: 4. 2. 2021).

Hamel in Amsterdam und Philadelphia unter dem Titel *Comparative Stylistics of French and English, a Methodology for Translation* ins Englische übersetzt (ebd.). Mit der Veröffentlichung dieses Buches beschränkten die Autoren neue Wege in Vergleichsstudien und erwiesen gleichzeitig den Übersetzungsstudien und der Lehrtätigkeit einen großen Dienst (vgl. Sager/Hamel. In: Vinay/Darbelnet 1995: VII). Indem sie den alltäglichen Übersetzungsunterricht mit einem theoretischen Rahmen, der Grammatik mit Pragmatik und Stilistik kombiniert, versorgten, legten sie einen Grundstein für die Emanzipation der Übersetzerausbildung und für deren Anerkennung als vollwertiges Universitätsstudium mit einem wesentlichen akademischen Inhalt (ebd.). Das Buch befasst sich hauptsächlich mit der Gegenüberstellung der Stilmerkmale des Englischen und Französischen in der Weise, dass es klar und ausgiebig die Abfolge von Übersetzungsmethoden auslegt und erklärt (vgl. Sager/Hamel. In: Vinay/Darbelnet 1995: VII).

3.1. Sieben Übersetzungsverfahren nach Vinay und Darbelnet

Im Grunde unterscheidet man zwischen direkten und indirekten Übersetzungsverfahren, die im Buch *Stylistique comparée du français et de l'anglais: méthode de traduction* sehr detailliert beschrieben und an konkreten Beispielen erklärt wurden (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 31). Manchmal ist es sehr einfach, eine Mitteilung Segment für Segment aus einer Sprache in eine andere zu übertragen, und zwar bei der Gegenüberstellung zweier historisch oder kulturell verwandter Sprachen (ebd.). Wenn das dennoch nicht der Fall ist, stoßen Übersetzer auf gewisse Lücken oder Lakunen in der Zielsprache (ebd.) Lakunen entstehen, wenn z. B. Worte oder Ausdrücke in der Ausgangssprache keine Äquivalente in der Zielsprache haben (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 65). In solch einer Situation werden direkte Übersetzungsverfahren angewendet, zu denen Entlehnung, Lehnübersetzung und wortgetreue Übersetzung zählen (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 31). Wenn aber wesentliche strukturelle und metasprachliche Unterschiede vorkommen, entscheiden sich Übersetzer für eine vollständige Veränderung auf der syntaktischen und lexikalischen Ebene, um den gleichen stilistischen Effekt übertragen zu können (ebd.). In diesem Fall bedient man sich indirekter Übersetzungsverfahren, die Transposition, Modulation, Äquivalenz und Adaption umfassen (ebd.).

3.1.1. Entlehnung

Man hält die Entlehnung für das einfachste Übersetzungsverfahren und sie wird angewendet, wenn man lexikalische und metasprachliche Lücken vermeiden will (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 31). Häufig kann die Zielsprache ein einigermaßen entsprechendes Äquivalent bieten, aber dessen Gebrauch könnte den stilistischen Effekt des in der Ausgangssprache geschriebenen Textes abschwächen (ebd.). Infolgedessen werden oft fremde Wörter graphematisch, fonematisch und inhaltlich unverändert übernommen, damit man den sprachlichen und kulturellen Kontext genauer widerspiegeln kann (ebd.). Dazu gehören zahlreiche englische Ausdrücke, wie z. B. *Knowhow*, *Braindrain* und *Saondtrack* (vgl. Stammerjohann/Janssen 1975: 108). In vielen Fällen bürgern sich gewisse entlehnte Ausdrücke wegen ihres häufigen Gebrauchs dermaßen ein, dass sie nicht mehr als fremd wahrgenommen werden (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 31). Das beste Beispiel dafür sind französische Wörter und Ausdrücke im Englischen, da diese zwei Sprachen wegen ihrer historischen und politischen Verhältnisse sehr lange einander beeinflussten. Am häufigsten kommen im Englischen die folgenden Gallizismen vor: „*menu*, *carburettor*, *hangar*, *chic*, *déjà vu*, *enfant terrible* und *rendez-vous*“ (Vinay/Darbelnet 1995: 32). Eine große Anzahl von entlehnten Ausdrücken erhielt durch orthografische und lautliche Anpassungen den Status der Lehnwörter (vgl. Stammerjohann/Janssen 1975: 109). Viele aus dem Englischen übernommene Ausdrücke wurden im Deutschen ausgerechnet diesem Prozess unterworfen, wie z. B. „*attractive* → *attraktiv*, *status symbol* → *Statussymbol*, *escalation* → *Eskalation*“, (Stammerjohann/Janssen 1975: 109.).

3.1.2. Lehnübersetzung

Bei diesem Verfahren wird ein Begriff aus der Ausgangssprache übernommen, wobei jeder seiner Bestandteile in die Zielsprache übersetzt wird (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 32). Meistens geht es hier um ausgangssprachliche Syntagmen wie Substantiv-Kollokationen: „*family planning* → *Familienplanung*, *part-time work* → *Teilzeitarbeit*, *reasonable price* → *vernünftiger Preis*, *computer-assisted instruction* → *rechnerunterstützter Unterricht*, *near-accident* → *Beinaheunfall*“ (Stammerjohann/Janssen 1975: 73). Es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen der lexikalischen und strukturellen Lehnübersetzung (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 32). Bei der lexikalischen Lehnübersetzung werden neue Ausdrucksweisen eingeführt, wobei keine Veränderungen der syntaktischen Struktur in der

Zielsprache vorgenommen werden, wie z. B. „*Compliments of the Season!* → *Compliments de la saison!*“ (Vinay/Darbelnet 1995: 32). Mithilfe der strukturellen Lehnübersetzung werden neue Konstruktionen in der Zielsprache geschaffen, wie z. B. „*science-fiction* → *Science-Fiction*“ (ebd.).

3.1.3. Wortgetreue Übersetzung

Die wortgetreue Übersetzung ist eine Methode, die benutzt wird, wenn man eine sprachliche Einheit Wort für Wort in die Zielsprache übersetzen will (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 33). Darunter versteht man eine direkte Übertragung eines in der Ausgangssprache verfassten Textes in einen Text, der in grammatischer und idiomatischer Hinsicht den Regeln der Zielsprache unterliegt (ebd.). Dabei muss sich der Übersetzer streng an die Gesetzmäßigkeiten der Zielsprache halten (ebd.). Größtenteils bezieht sich dieses Verfahren auf die Ersetzung Ausgangssprachlicher syntaktischer Strukturen durch formal entsprechende syntaktische Strukturen der Zielsprache, wie z. B. „*I have read the book* → *Ich habe das Buch gelesen; If he had been present, he would have had to witness a rather ugly scene* → *Wenn er da (anwesend) gewesen wäre, hätte er eine ziemlich hässliche Szene mitansehen müssen*“ (Stammerjohann/Janssen 1975: 500). Dieser Prozess kommt üblicherweise bei der Gegenüberstellung zweier historisch und kulturell verwandter Sprachen zum Ausdruck (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 34). Dieses Verfahren ist in vielen Fällen inakzeptabel, und zwar wenn eine wörtlich übersetzte Mitteilung:

- a) eine andere Bedeutung vermittelt,
- b) überhaupt keine Bedeutung hat,
- c) strukturell nicht möglich ist,
- d) keinen entsprechenden Ausdruck innerhalb der metasprachlichen Erfahrung der Zielsprache hat,
- e) einen entsprechenden Ausdruck hat, aber nicht innerhalb desselben Registers (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 34f).

3.1.4. Transposition

Bei diesem Verfahren werden Wortklassen und grammatische Kategorien der Ausgangssprache in der Zielsprache durch andere Wortklassen und grammatische Kategorien

ersetzt, ohne dass die Bedeutung der Mitteilung verändert wird (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 36). Diesen Wortklassenwechsel beim Übersetzen kann man am besten an den folgenden Beispielen verdeutlichen: „engl. Verb → dt. Substantiv: *as the pressure **increases*** → *mit dem **Ansteigen** des Druckes*; engl. ing-Form → finite Konstruktion im Dt.: *thoroughly mix the solution by **running** the pump to circulate the mixture with the feed-cock closed* → *die Lösung gründlich durchmischen, indem man die Pumpe bei geschlossenem Hahn **laufen lässt***; engl. Adjektiv + Substantiv → dt. Zusammensetzung: *muscular activity* → *Muskeltätigkeit*“ (Koller 2004: 298 f). Es gibt auch andere Arten von Umwandlungen, wie z. B. eines Verbs in ein Adverb, eines Substantivs in ein Partizip, eines Verbs in eine Präposition, eines Adverbs in ein Substantiv, eines Partizips in ein Substantiv, eines Adjektivs in ein Substantiv, eine Präpositionalgruppe in ein Adjektiv oder Adverb usw. (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 95f). Die Transposition kann auch syntaktische Paraphrasierung genannt werden, da sie häufig die ganze Satzstruktur verändert (vgl. Stammerjohann/Janssen 1975: 526). Beispiele dafür sind die folgenden Sätze: „*Superlatives accompany us **wherever we go*** → *Superlative begleiten uns **auf Schritt und Tritt***; *He is an **ardent believer** in progress* → *Er **glaubt begeistert** an den Fortschritt*; *Paco’s face was **red with shame*** → *Paco stand **die Schamröte** im Gesicht*; *England is **decimalised*** → *England **hat sich auf das Dezimalsystem umgestellt***“ (Stammerjohann/Janssen 1975: 514).

3.1.5. Modulation

Bei diesem Verfahren geht es um die Formänderung einer Mitteilung, wobei deren Perspektive gewechselt wird (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 36). Übersetzer greifen auf diese Methode zurück, wenn eine wörtlich übertragene Mitteilung, die aber als grammatisch korrekte Äußerung gilt, in der Zielsprache für ungeeignet und umständlich gehalten wird (ebd.). Es besteht auch ein Unterschied zwischen der obligatorischen und fakultativen Modulation (ebd.). Bei der obligatorischen Modulation hat es der Übersetzer mit von Grammatiken und Wörterbüchern vordefinierten Ausdrücken zu tun, wie z. B. „*floating voter* → *unentschiedener Wähler oder Wechselwähler*“ (Stammerjohann/Janssen 1975: 275). Bei der fakultativen Modulation sind bestimmte Ausdrücke und deren Gebrauch grammatisch und stilistisch noch nicht definiert, sodass sich der Übersetzer für eine Übersetzung entscheiden kann, die der von der Zielsprache dargestellten Situation am besten entspricht (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 37). Es gibt verschiedene Arten von fakultativen Modulationen:

- a) Ersetzung eines negativen Ausdrucks durch einen positiven und umgekehrt, z. B. „*He acted at once* → *Er hat nicht gezögert*“ (Prunč 2002: 84),
- b) Ersetzung eines abstrakten Ausdrucks durch einen konkreteren, z. B. „*to sleep in the open* → *unter freiem Himmel schlafen*“ (Vinay/Darbelnet 1995: 249),
- c) Erklärende Modulation, z. B. „*You're quite a stranger* → *Wir sehen dich nicht mehr*“ (Vinay/Darbelnet 1995: 250),
- d) Ersetzung eines Wortes durch einen Begriff mit engerer oder weiterer Bedeutung (Synekdoche), z. B. „*He shut the door in my face* → *Er hat mir die Tür vor der Nase zugeschlagen*“ (Vinay/Darbelnet 1995: 251),
- e) Ersetzung eines Teils durch einen anderen (Metonymie), z. B. „*Schwert* → *steel*“ (Vinay/Darbelnet 1995: 346),
- f) Ersetzung einer Passivkonstruktion durch eine Aktivkonstruktion und umgekehrt, z. B. „*I was sure the police would be called in* → *Ich war mir sicher, dass man die Polizei rufen wird*“ (Vinay/Darbelnet 1995: 251).

3.1.6. Äquivalenz

Durch dieses Verfahren werden äquivalente Texte erzeugt, wobei eine Situation aus dem Ausgangssprachlichen Text in einen Zielsprachlichen Text übertragen wird, indem völlig verschiedene stilistische und strukturelle Methoden angewendet werden. Dieser Prozess bezieht sich in den meisten Fällen auf die Übertragung von Lautmalerei, Interjektionen, Idiomen, Sprichwörtern und standardisierten Substantiv- und Adjektivgruppen (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 38). Dieses Verfahren lässt sich an den folgenden Beispielen verdeutlichen:

- a) „*quaken* → *quack*“⁸ (Lautmalerei),
- b) „*Igitt!* → *Yuck!*“⁹ (Interjektionen),
- c) „*Bindfäden regnen* → *rain cats and dogs*“¹⁰ (Idiome),
- d) „*Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach* → *A bird in the hand is worth two in the bush.*“¹¹ (Sprichwörter),
- e) „*Guten Appetit!* → *Enjoy your meal!*“ (Prunč 2002: 52) (standardisierte Substantivgruppen),
- d) „*open to the public* → *Eintritt frei*“ (ebd.) (standardisierte Adjektivgruppen).

⁸ „Quaken“, in: URL: <https://www.linguee.com/english-german/search?source=auto&query=quaken> (Zugriff: 13.2.2021).

⁹ „Igitt“, in: URL: <https://www.linguee.com/english-german/search?source=auto&query=igitt> (Zugriff: 13.2.2021).

¹⁰ „Bindfäden regnen“, in: URL: <https://www.linguee.com/german-english/translation/Bindf%C3%A4den+regnen.html> (Zugriff: 13.2.2021).

¹¹ „Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach“, in: URL: <https://www.linguee.com/english-german/search?source=auto&query=%22Lieber+den+Spatz+in+der+Hand+als+die+Taube+auf+dem+Dach> (Zugriff: 13.2.2021).

Wie man am Beispiel der Idiome und Sprichwörter sehen kann, können sie keineswegs Wort für Wort übersetzt werden, da sie in diesem Fall keinen Sinn in der Zielsprache ergeben würden (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 38). Wenn zwei Sprachen aber in direktem und ständigem Kontakt stehen, kommt es oft dazu, dass man bestimmte Idiome wörtlich übersetzt und sie als Teil seiner eigenen Sprache empfindet (ebd.). Das englische Idiom *have a green thumb* war in den 1940er-Jahren in den Medien dermaßen vertreten, dass es ins Deutsche als *einen grünen Daumen haben* übersetzt wurde, nachdem es allmählich in Gebrauch kam und als Teil der deutschen Sprache empfunden wurde.¹² Der Übersetzer dürfte nicht die Verantwortung für die Einführung solch eines Ausdrucks übernehmen, sondern er sollte traditionelle und überprüfte Ausdrucksformen nutzen (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 38). Der Schriftsteller sollte derjenige sein, der für den Erfolg oder das Scheitern solch einer Einführung verantwortlich sein wird (ebd.).

3.1.7. Adaption

Die Adaption wird angewendet, wenn eine für die Ausgangssprache typische Situation in der Zielsprache nicht üblich und bekannt ist (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 39). Die Adaption kann als Situationsäquivalenz beschrieben werden, weil der Übersetzer eine neue Situation erschaffen muss und sie in der Zielsprache als Äquivalent darstellen soll (ebd.). Vinay und Darbelnet illustrieren dieses Verfahren an der Übersetzung des englischen Satzes „*He kissed his daughter on the mouth*“ ins Französische (ebd.). In der englischen Kultur ist es überaus üblich, dass ein Vater auf diese Weise seiner Tochter Zuneigung schenkt, was aber in der französischen Kultur nicht üblich ist (ebd.). Anstatt diesen Satz wörtlich zu übertragen und infolgedessen ein Element, das in der Ausgangssprache nicht vorhanden ist, einzuführen, sollte man ihn übersetzen mit „*Il serra tendrement sa fille dans ses bras (Er schloss seine Tochter zärtlich in seine Arme)*“ (ebd.). Die Adaption ist besonders häufig beim Übersetzen der Buch- und Filmtitel, was zum Ziel hat, den Titel dem zielsprachlichen Kontext anzupassen, einen besonderen Effekt zu erzielen oder auf eine versteckte Beziehung zur Mitteilung anzuspielen (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 174). So wurden die Kriminalromane des schwedischen Autors Stieg Larsson aus dem Schwedischen ins Deutsche folgendermaßen übersetzt: schwed.: „*Män*

¹² „Was ist der ‚Grüne Daumen?‘“, in URL: <https://www.bedeutungonline.de/was-ist-der-gruene-daumen-bedeutung-definition-erklarung/> (Zugriff: 13.2.2021).

som hatar kvinnor (wörtlich: *Männer, die Frauen hassen*) → dt.: *Verblendung*¹³, schwed.: *„Flickan som lekte med elden* (wörtlich: *Das Mädchen, das mit dem Feuer spielte*) → dt.: *Verdammnis*¹⁴ und schwed.: *„Luftslottet som sprängdes* (wörtlich: *Das Luftschloss, das gesprengt wurde*) → dt.: *Vergebung*.¹⁵ Dieses Verfahren ergibt sich oft aus unterschiedlichen Wirklichkeitswahrnehmungen und Traditionen zweier Sprachgebiete (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 281).

¹³ „Verblendung (Roman)“, in URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Verblendung_\(Roman\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Verblendung_(Roman)) (Zugriff: 14.2.2021).

¹⁴ „Verdammnis (Roman)“, in URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Verdammnis_\(Roman\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Verdammnis_(Roman)) (Zugriff: 14.2.2021).

¹⁵ „Vergebung (Roman)“, in: URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Vergebung_\(Roman\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Vergebung_(Roman)) (Zugriff: 14.2.2021).

4. Johanna Spyri

Die Schweizer Schriftstellerin Johanna Spyri wurde am 12. Juni 1827 in Hirzel, einem Dorf im Kanton Zürich am Zimmerberg über dem Zürichsee, geboren.¹⁶ Sie wuchs dort als viertes Kind des Arztes Johann Jakob Heusser und der Dichterin Meta Heusser-Schweizer auf (ebd.). Als sie fünfzehn Jahre alt wurde, verbrachte sie ein Jahr bei ihrer Tante in Zürich, wo sie auch die Schule besuchte und Hausunterricht in Fremdsprachen und Musik erhielt.¹⁷ Danach entschied sie, zwei Jahre in einem Internat in Yverdon zu verbringen und Französisch zu lernen (ebd.). Nachdem sie den Juristen und Redakteur Bernhard Spyri 1852 geheiratet hatte, brachte sie ihren Sohn Bernhard zur Welt, der aber sehr jung an Schwindsucht starb (ebd.). Ihre durch die Schwangerschaft und die unglückliche Ehe verursachten Depressionen überwand sie, als sie in Bernards Amtswohnung im Stadthaus einzog und als „Frau Stadtschreiber“ in der Aufsichtskommission der „Höheren Töchterschule“ tätig wurde (ebd.). Sie war befreundet mit dem Bremer Pastor Cornelius Rudolf Viëtor, der sie ermutigte, im Jahre 1871 ihre erste Erzählung *Ein Blatt auf Vrony's Grab* zu schreiben.¹⁸ Ab 1872 hatte sie auch großen Erfolg mit Geschichten für Erwachsene, und zwar mit *Nach dem Vaterhaus*, *Aus früheren Tagen*, *Ihrer keins vergessen* und *Verirrt und gefunden*, die unter dem Pseudonym J. S. veröffentlicht wurden (ebd.).¹⁹ Ab 1876 folgte ihre kreativste Schaffensphase, in der sie 32 Erzählungen für Kinder, elf für Erwachsene und fünf für junge Mädchen verfasste (ebd.). In ihren Werken für Erwachsene befasste sie sich mit der Lage der Frauen und Kinder in der Gesellschaft und trug damit zur Verbesserung der damaligen sozialen Verhältnisse bei (vgl. Diana Zalar. In: Spyri 2018: 6). Durch ihre Geschichten wurde vielen Lesern bewusst, in was für einer Situation sie sich befanden und was zu tun war, um die Denkweise der Zeitgenossen allmählich ändern zu können (ebd.). Heutzutage finden viele Historiker Johanna Spyri äußerst interessant, weil sie aufgrund deren Werke vieles über Gesellschaftsleben im 19. Jahrhundert herausfinden können (ebd.). Den größten Ruhm brachten ihr zwei Kinderbücher *Heidis Lehr- und Wanderjahre* und *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat* (ebd.). Es geht um ein Waisenmädchen, das bei seinem einsamen Großvater in den Gebirgen oberhalb von Maienfeld aufwächst.²⁰ Die Erscheinung dieser Romane war für die damalige Zeit besonders wichtig, weil es überhaupt keine

¹⁶ „Johanna Spyri“ in URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Johanna_Spyri (Zugriff: 15.2.2021).

¹⁷ „Johanna Spyri“ in URL: <https://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/johanna-spyri/> (Zugriff: 15.2.2021).

¹⁸ „Spyri, Johanna Louise, geborene Heusser“ in URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118616455.html> (Zugriff: 15.2.2021).

¹⁹ „Johanna Spyri“ in URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Johanna_Spyri (Zugriff: 15.2.2021).

²⁰ „Heidi (Roman)“ in URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Heidi_\(Roman\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heidi_(Roman)) (Zugriff: 16.2.2021).

Geschichten gab, die offen die Gefühle und den Intellekt eines Mädchens behandelten (ebd.). Man schrieb zwar über elternlose und verlassene Kinder, aber im Unterschied zu Heidi waren die Protagonisten teilnahmslos und sie bemühten sich nicht, ihr Schicksal und das ihrer Mitmenschen zu verändern (ebd.). Die Heidi-Romane erwiesen sich als zeitlos und dermaßen populär, dass sie mehrmals verfilmt wurden und als Inspiration für zahlreiche Comics und Computerspiele dienten (ebd.).

5. Die Analyse der kroatischen Übersetzung von Heidi-Romanen

5.1. Entlehnung

1.

Heidi war glücklich und froh wie die Vöglein des Himmels und freute sich jeden Tag mehr auf die herannahenden Frühlingstage, da der warme Föhn durch die Tannen brausen und den Schnee wegfeigen würde und dann die helle Sonne die blauen und gelben Blümlein hervorlocken [...] (HLUWJ ²¹ , 40)	Heidi je bila sretna i vesela kao ptica na grani i svaki se dan radovala proljeću, kad topli fen šumi kroz jele i otapa snijeg, a jarko sunce mami plave i žute cvjetice. (HPZDIOKVD ²² , 39)
---	---

Das kroatische Wort *fen* wurde aus dem Deutschen entlehnt, aber es erhielt durch orthografische und lautliche Anpassungen den Status des Lehnwortes. Das deutsche Wort *Föhn* stammt vom lateinischen Substantiv *favōnius* ab, was lauer Westwind bedeutet²³ und auf der nördlichen Seite der Alpen auftritt. Interessanterweise werden *Föhn* oder *Fön* im Deutschen und *fen* im Kroatischen umgangssprachlich für Haartrockner (kroatisch *sušilo za kosu*) verwendet. *Fön* als Bezeichnung für Haartrockner ist eigentlich ein Markenname, der 1909 entstand.²⁴ Dieser Markenname wurde absichtlich vom Wort *Föhn* (Föhnwind) abgeleitet, weil das Gerät warme Luft liefert und an den lauen Wind erinnert.

2.

„Da muß man auf einen hohen Turm hinaufsteigen, einen Kirchturm, so einen, wie der dort ist mit der goldenen Kugel oben drauf. [...]“ (HLUWJ, 62)	„Za to se treba popeti na visoki toranj, na crkveni zvonik, kao onaj tamo sa zlatnom kuglom na vrhu. [...]“ (HPZDIOKVD, 53)
--	--

Dieses Wort wurde ohne wesentliche orthografische und phonetische Veränderungen aus dem Deutschen entlehnt. Während dieses Prozesses wurde seine ursprüngliche und erweiterte Bedeutung ins Kroatische übertragen. *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* beschreibt *Kugel* als a) „runden und kleinen Körper, der gleich rollt“ und b) als „Geschoss oder Projektil“

²¹ Heidis Lehr- und Wanderjahre

²² Heidi: priča za djecu i one koji vole djecu

²³ „Föhn“ in URL: <https://www.dwds.de/wb/etymwb/F%C3%B6hn> (Zugriff: 27.3.2021).

²⁴ „Haartrockner“ in URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Haartrockner#Markenname_F%C3%B6n/Foen (Zugriff: 4.4.2021).

(Götz/Haensch/Wellmann 2003: 620). Klaić beschreibt das kroatische Wort *kugla* in ähnlicher Weise.

3.

Dort hinten stand ein großer Korb und davor saß eine dicke graue Katze und knurrte, [...] (HLUWJ, 64)	U dnu je stajala velika korpa pred kojom je sjedila debela siva mačka i frkala, [...] (HPZDIOKVD, 55)
--	--

Beim Entleihen des Lexems *korpa* übernahm man in erster Linie die einzelnen Phoneme des deutschen Lexems *Korb*, passte es der kroatischen Orthografie an und hängte daran das grammatische feminine Nominativsuffix *-a* an. Man hätte dieses Wort auch mit dem kroatischen Synonym *košara* oder *košarica* übersetzen können. Da diese Romane aus dem 19. Jahrhundert stammen, wollte die Übersetzerin wahrscheinlich einen archaischen Beiklang vermitteln. Im Kroatischen wird *korpa* als veraltet oder regional wahrgenommen, weil *Korb* ursprünglich für ein geflochtenes Behältnis verwendet wurde. Neben der offenbaren orthografischen Integration kam es in diesem Fall auch zu einer morphologischen Integration. *Korb* ist ein Maskulinum, aber während des Entlehnungsprozesses richtete sich das Genus nach dem des nächsten lexikalischen Äquivalents *košara*, das ein Femininum ist.

4.

Endlich kamen Sebastian und Tinette auf die wiederholten Hilferufe herbei, und jener packte gleich eins nach dem andern der kleinen Geschöpfe in den Korb hinein und trug sie auf den Estrich zu dem Katzen lager , das er für die zweie von gestern bereitet hatte. (HLUWJ, 71)	Na njezino neprestano zapomaganje udoše Tinette i Sebastian, koji pohvata mačiće, jednog za drugim potrpa ih u košaru i odnese na tavan u mačji logor koji je priredio za ona prva dva mačeta. (HPZDIOKVD, 62)
---	---

Das Wort *Lager* stammt aus dem althochdeutschen *legar*, dessen ursprüngliche Bedeutung „Ort zum Liegen“ war.²⁵ Durch die Entwicklung zur modernen Form *Lager* kam es zur Bedeutungserweiterung, die auch ins Kroatische übertragen wurde, als das Wort im 18. Jahrhundert mit all seinen Bedeutungen aus dem Deutschen übernommen und orthografisch und phonetisch angepasst wurde (vgl. Skok 1971: 223). Man definiert *Lager* noch als „a) Raum wo, man Waren abstellt, b) Camp und c) alle Personen oder Staaten, die die gleichen politischen Ideen haben“ (Götz/Haensch/Wellmann 2003: 629). Das kroatische Wort *logor* definiert man

²⁵ „Lager, das“ in URL: <https://www.dwds.de/wb/Lager> (Zugriff: 31.3.2021).

auch als „*prebivalište ratnih zarobljenika*“ (Klaić 2007: 814), wobei diese Bedeutung nur von einem Teil der deutschen Zusammensetzung *Konzentrationslager* übernommen wurde.

5.

Das Heidi las aufmerksam seine Adresse ab; dann sprang es zum Großvater in den Schopf zurück und streckte ihm in hoher Freude den Brief entgegen: „Von Frankfurt! [...]“ (HKBWEGH ²⁶ , 45)	Heidi pažljivo pročitao naslov, onda otrča djedu u šupu i sva mu radosna pruži pismo: „Iz Frankfurta! [...]“ (HPZDIOKVD, 132)
--	--

Schopf stammt aus dem Frühneuhochdeutschen und wurde bis ins 17. Jahrhundert benutzt.²⁷ Bis heute ist es noch auch im Schweizerdeutschen in Gebrauch. In der modernen deutschen Standardsprache entwickelte sich diese Wortform zur Form *Schuppen*, bei der die phonetische und orthografische Ähnlichkeit mit dem kroatischen Lehnwort *šupa* am offensichtlichsten ist. Die deutschen und kroatischen Formen haben eine annähernd ähnliche Bedeutung. *Schuppen* wird definiert als „kleines Haus, in dem man Geräte und Fahrzeuge aufbewahrt“ (Götz/Haensch/Wellmann 2003: 910), während Klaić *šupa* als „*pojata*“ oder „*suša*“ übersetzt (Klaić 2007: 1314). Bei der Übernahme kam es genauso wie beim Wort *korpa* zum Prozess der Genuszuordnung nach dem grammatischen Geschlecht der kroatischen Entsprechung *pojata* (f.). Im Laufe der Zeit erhielten natürlich die beiden Wörter sowie im Deutschen als auch im Kroatischen verschiedene Bedeutungen.

6.

[...] und wahrhaftig, sie war so süß und kräftig, als wäre Zucker und Zimmet darin, und Klara trank zu, bis nichts mehr im Schüsselchen war. (HKBWEGH, 59)	I doista, mlijeko bijaše tako slatko i gusto kao da u njemu i ima šećera i cimeta . Klara ispi čitavu zdjelicu. (HPZDIOKVD, 141)
---	---

Das Wort *Zimmet*, das in dieser Form bis ins 19. Jahrhundert in Gebrauch war, stammt vom lateinischen *cinnamum* ab.²⁸ Dieses Substantiv bezieht sich auf „gelblich braunes Gewürz, das als Pulver für süße Speisen verwendet wird“ (Götz/Haensch/Wellmann 2003: 1213). Kroatisch übernahm diese Variante des Wortes, wobei nur die Schreibweise verändert wurde, während

²⁶ Heidi kann brauchen, was es gelernt hat

²⁷ „Schuppen, der“ in URL: <https://www.dwds.de/wb/Schuppen> (Zugriff: 3.4.2021).

²⁸ „Zimt, der“ in URL: <https://www.dwds.de/wb/Zimt> (Zugriff: 30.3.2021).

die Aussprache annähernd gleich beibehalten wurde. Später wurde das zweisilbige Wort *Zimmet* zum einsilbigen *Zimt*.

7.

Das Heidi hatte alles in einem Atemzuge gesagt vor Eifer, zu seinem gewünschten Ziel zu kommen. (HKBWEGH, 92)	Heidi je sve to izgovorila u jednom dahu nestrpljiva da što prije dođe do cilja . (HPZDIOKVD, 161)
--	---

Das deutsche Lexem *Ziel* wurde im 16. Jahrhundert übernommen und unterlag seitdem orthografischen und phonetischen Anpassungen im Kroatischen (vgl. Skok 1971: 265). In diesem Fall handelt es sich um ein obligatorisches Lehnwort, weil Kroatisch kein passendes Synonym für dieses Lexem besitzt, insbesondere in diesem Kontext. Jeder andere Begriff wäre zu umfassend und deskriptiv. Unter anderem definiert Klaić *cilj* als „*mjesto do kojeg se utrukuje, želja koju čovjek hoće postići*“ (Klaić, 2007: 225).

5.2. Lehnübersetzung

In diesem Kapitel werde ich nur diejenigen Lehnübersetzungen herausgreifen, die ich im Buch *Die deutschen Lehnübersetzungen im Serbokroatischen* von Matthias Rammelmeyer gefunden habe. Das Buch enthält alle Lehnübersetzungen, für die es Beweise gibt, dass sie nach deutschen Wortvorbildern gebildet wurden. Nach Rammelmeyer muss das Wortvorbild aus mindestens zwei lexikalischen Morphemen oder aus einem lexikalischen und einem anderen Morphem bestehen, damit man alle Bedingungen für dieses Verfahren erfüllt (vgl. Rammelmeyer 1975: 24).

8.

„Jetzt seh' ich's“, erklärte die Barbel; „siehst du dort?“ und sie wies mit dem Zeigefinger weit ab vom Bergpfad. (HLUWJ, 5)	„Eno je“, viknu Barica, „vidiš li tamo?“, i upre kažiprstom u točku daleko od gorske staze. (HPZDIOKVD, 15)
---	--

Die Substantive *Zeigefinger* und *kažiprst* sind beide Komposita, die aus einem Verb und einem Substantiv bestehen. Sie haben aber eine unterschiedliche morphologische Struktur. *Zeigefinger* enthält drei Morpheme, und zwar ein lexikalisches Morphem (*Zeig-*), ein Fugenmorphem oder Interfix (*-e-*) und noch ein lexikalisches Morphem (*-finger*). Beim kroatischen Substantiv *kažiprst* geht es um ein Imperativkompositum, weil hier die Form der 2. Person Singular des

Imperativs (*kaži*) im Vorderglied steht (vgl. Rammelmeyer 1975: 72f). Es besteht auch aus drei Morphemen, und zwar aus einem lexikalischen Morphem (*kaž-*), einem grammatischen Morphem beim Imperativ (*-i-*) und noch einem lexikalischen Morphem (*-prst*). Auf den ersten Blick stimmen die Verben *zeigen* und *kazati* in semantischer Hinsicht nicht überein. *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* definiert *zeigen* unter anderem als „Tätigkeit, bei der man jemandem mit Worten und Bewegungen erklärt, wo etwas ist und wie man dorthin kommt“ (Götz/Haensch/Wellmann 2003: 1203). *Rječnik hrvatskog jezika* definiert das Verb *kazati* als „*riječima izraziti, reći, spomenuti, imenovati*“ (Anić, 1994: 347). Man muss aber berücksichtigen, dass das Verb *kazati* ursprünglich *prstom pokazati* bedeutete und diese Bedeutung im Kompositum *kažiprst* beibehielt (vgl. Skok 1971: 69).

9.

„So lebt wohl, und du auch, Heidi“, sagte sie schnell und lief den Berg hinunter in einem Trab bis ins Dörfli hinab, denn die innere Aufregung trieb sie vorwärts, wie eine wirksame Dampfkraft . (HLUWJ, 10)	„Ostajte mi zbogom i vi i Heidi“, ona će brzo, i poteče niz brijeg trčeći sve do Selca, jer ju je uzbuđenje gonilo naprijed kao kakav parni stroj . (HPZDIOKVD, 19)
--	--

In diesem Fall geht es um ein mehrfaches Verfahren, und zwar um Lehnübersetzung und Lehnübertragung. Das kroatische Syntagma *parni stroj* wurde ursprünglich durch das Verfahren der Lehnübersetzung aus dem Deutschen (*Dampfmaschine*) übersetzt und bürgerte sich als solche in der Standardsprache ein. Die Übersetzerin nutzte diese schon geschaffene Lehnübersetzung und führte das Verfahren der Lehnübertragung durch, wo nur ein Teil des Wortes oder Ausdrucks übersetzt wird. Wie wir an diesem Beispiel sehen können, *Kraft* und *stroj* haben völlig verschiedene Bedeutungen. In diesem Fall geht es um eine syntagmatische Lehnübersetzung, wobei das deutsche Kompositum mit einem kroatischen Syntagma (Adjektiv + Substantiv) wiedergegeben wurde.

10.

Fräulein Rottenmeier erhob sich langsam von ihrem Sitz und kam näher, um die angekommene Gespielin der Tochter des Hauses zu betrachten. (HLUWJ, 50)	Gospodica Rottenmeier lagano se diže sa stolice i pride izbliza promotriti buduću družicu gospodareve kćeri. (HPZDIOKVD, 47)
---	---

In diesem Fall geht es um das Übersetzen einer Ableitung. Das kroatische Substantiv *gospodica* ist ein ausgezeichnetes Beispiel für eine augenscheinliche Lehnübersetzung, weil jedes einzelne

Morphem des deutschen Substantivs *Fräulein* wörtlich übersetzt wurde. Die beiden Wörter sind Deminutive, die aus einem lexikalischen Morphem (*gospođ-* / *Fräu-*) und einem Wortbildungsmorphem (*-lein* / *-ic-*) bestehen. Wegen der Natur der kroatischen Sprache muss an dieses Substantiv das grammatische Suffix *-a* angefügt werden. Das Wort *Fräulein* wurde mit all seinen Bedeutungen ins Kroatische übertragen, was beweist, dass es sich um eine Lehnübersetzung auf allen semantischen Ebenen handelt. In den beiden Sprachen bedeutet es *eine junge Frau* oder *eine unverheiratete Frau*.

11.

Hierauf eilte Fräulein Rottenmeier an ihren Schreibtisch und schrieb an Herrn Sesemann, [...] (HLUWJ, 101)	Gospođica Rottenmeier požuri do pisaćeg stola i napisa gospodinu Sesemannu [...] (HPZDIOKVD, 80)
---	---

Das ist ein weiterer Fall der syntagmatischen Lehnübersetzung. Das deutsche Kompositum *Schreibtisch* besteht aus einem Verbstamm und einem Substantiv (Schreib + tisch) und wurde mit einem Syntagma (Adjektiv + Substantiv) übersetzt. Das kroatische Adjektiv *pisaći* entspricht in seinem semantischen Gehalt völlig dem deutschen Verbstamm *schreib-*, da es vom Verb *pisati* abgeleitet wurde. Im Kroatischen werden Adjektive mit dem Suffix *-aći* von Verben abgeleitet und weisen eine Beziehung zu der durch das Verb bezeichneten Tätigkeit auf (vgl. Težak/Babić 2000: 221). *Pisaći stol* ist seit Langem ein festes und autonomes Syntagma, das nicht durch einen anderen gleichbedeutenden Ausdruck ersetzt werden kann.

12.

Unterdessen war die Base Dete angelangt und stand in großer Erwartung im Vorzimmer , [...] (HLUWJ, 109)	U međuvremenu stiže i tetka Deta i uzbuđena je čekala u predsoblju , [...] (HPZDIOKVD, 86)
--	---

Das Wortvorbild und Wortnachbild wurden nach einem ähnlichen Prinzip gebildet, wodurch Ableitungen oder Derivativa entstanden. *Vorzimmer* enthält ein Wortbildungsmorphem (*vor-*), das die Funktion eines präpositionellen Suffixes ausübt, und ein lexikalisches Morphem (*-Zimmer*). *Predsoblje* stimmt in semantischer Hinsicht völlig mit dem deutschen Substantiv *Vorzimmer* überein, aber unterscheidet sich von ihm im Hinblick auf die morphologische Struktur. Neben dem Wortbildungsmorphem (*pred-*) und dem lexikalischen Morphem (*-sob-*) gibt es noch ein Wortbildungsmorphem (*-lje*). Das Suffix *-je/-lje* tritt oft bei den mit einer

Präposition präfigierten Substantiven auf. Diese Substantive bezeichnen einen Ort oder Raum, wie z. B. *potkrovlje*, *podzemlje*, *predvorje*, *primorje* usw.

13.

Denn das schneeweiße Schwänli war noch ein wenig vornehmer als das braune Bärli. (HKBWEGH, 9)	Jer snježnobijela Labudica bila je još otmjenija od smeđe Mrkuše. (HPZDIOKVD, 107)
--	---

Schneeweiß ist ein Kompositum, bei dem das Substantiv *Schnee* und das Adjektiv *weiß* nahtlos verbunden wurden. Diese Art des Adjektivkompositums nennt man noch Vergleichskompositum (vgl. Eisenberg et al. 1998: 533). Das Kompositum *snježnobijela* besteht jedoch aus zwei Adjektiven, zwischen die das Interfix *-o-* eingefügt wurde. Das Adjektiv *snježan* wurde vom Substantiv *snijeg* abgeleitet, wobei zum Prozess der Monophthongierung kam. Man hätte auch den Ausdruck *bijela kao snijeg* verwenden können, aber da sich das Adjektiv *snježnobijel* im Kroatischen dermaßen einbürgerte, dass es zum Teil der Standardsprache wurde, halte ich dieses Übersetzungsverfahren für die beste Lösung.

14.

„Das ist ja auch mein größter Wunsch, liebes Kind“, sagte der Vater; „ich sinne schon immer darüber nach, wie wir unserem Wohltäter unseren Dank nur auch einigermaßen dartun könnten.“ (HKBWEGH, 91)	„I ja to želim više od svega, drago dijete“, odgovori otac, „i neprestano razmišljam o tome kako bismo se mogli našem dobročinitelju bar donekle zahvaliti.“ (HPZDIOKVD, 160)
--	--

Es kommt auch oft vor, dass auch Komposita mit anderen Komposita übersetzt werden. Das Kompositum *Wohltäter* besteht aus einem Adverb (*wohl*) und einem Substantiv (*Täter*). Das kroatische Kompositum *dobročinitelj* enthält ein substantiviertes Adjektiv (*dobro*) und ein Substantiv (*činitelj*). Die beiden Suffixe *-er* und *-telj* stimmen in ihrer Bedeutung überein, weil sie oft an die Substantive, die ein Agens bezeichnen, angefügt werden. Wahrscheinlich ist *Wohltäter* auch eine Lehnübersetzung vom lateinischen *benefactor* (vgl. Rammelmeyer 1975: 169). Als Alternative zum Substantiv *dobročinitelj* bietet *Njemačko-hrvatski rječnik* die Übersetzung „*dobrotvor*“ (Uroić/Hurm 1994: 957).

5.3. Wortgetreue Übersetzung

15.

„Gefällt dir die Milch?“ fragte der Großvater. (HLUWJ, 15)	„Svida li ti se mlijeko?“, upita djed. (HPZDIOKVD, 22)
--	--

Der deutsche Fragesatz wurde wortgetreu ins Kroatische übersetzt, obwohl er nicht Wort für Wort übertragen wurde. Das geschieht, wenn sich die morphosyntaktischen Gesetzmäßigkeiten zweier Sprachen unterscheiden. Verschiedene Sprachen verwenden auch verschiedene Funktionswörter, wie z. B. Partikeln, Konjunktionen und Präpositionen, die nur die grammatische Funktion ausüben und nicht die lexikalische Bedeutung der einzelnen Glieder des Ausgangssatzes beeinflussen. Im kroatischen Satz wurden noch die Partikel *li* und das Reflexivpronomen *se* hinzugefügt, weil es um eine Entscheidungsfrage mit einem reflexiven Verb geht. Der bestimmte Artikel in den Substantivgruppen *der Großvater* und *die Milch* wurden eigentlich nicht übertragen, weil die Artikel im Kroatischen nicht vorhanden sind.

16.

Der Großvater hielt Wort. (HLUWJ, 38)	Djed je održao riječ. (HPZDIOKVD, 37)
---------------------------------------	---------------------------------------

Wieder wurde ein Satz mit minimalen nötigen Veränderungen übersetzt, wobei er in lexikalischer und semitischer Hinsicht der kroatischen Übersetzung völlig entspricht. Abgesehen davon, dass der bestimmte Artikel beim Übersetzen ausblieb, verwendete man auch das Perfekt, das im Unterschied zum deutschen Präteritum eine zusammengesetzte Zeitform ist. Der Grund dafür ist, dass das Präteritum meistens in Erzählungen verwendet wird, während im Kroatischen das Perfekt diesem Zweck dient. Noch interessanter ist die Tatsache, dass sogar das Idiom *Wort halten* wortgetreu als *održati riječ* übersetzt wurde, ohne seine ursprüngliche Bedeutung eingebüßt zu haben. In den beiden Sprachen bedeutet es *etwas tun, was man verspricht*.

17.

„Guten Morgen, Nachbar.“ (HLUWJ, 41)	„Dobro jutro, susjede!“ (HPZDIOKVD, 39)
--------------------------------------	---

Das ist einer der seltenen kurzen Sätze, die Wort für Wort übersetzt werden können. In diesem Fall entstanden sie in den beiden Sprachen als Ergebnis der Ellipse, einem Prozess der Ersparung von Redeteilen. *Guten Morgen, Nachbar!* kann auf den vollständigen Satz *Ich wünsche dir einen guten Morgen, Nachbar!* zurückgeführt werden. Durch dasselbe Verfahren ergab sich auch der kroatische Satz *Dobro jutro, susjede!* aus dem vollständigen Satz *Želim ti dobro jutro, susjede!* Neben der völligen lexikalischen und semantischen Übereinstimmung übt jedes einzelne Wort und Satzglied dieselbe syntaktische Funktion aus. *Guten Morgen* und *Dobro jutro* treten als direkte Objekte des weggelassenen Verbs *wünschen* und *željeti*. Oft dient die Ellipse als Mittel der Sprachökonomie.

18.

„Ich wollte fragen, ob ich um diese Zeit <i>Fräulein Rottenmeier</i> noch stören dürfte“, brachte die Dete wieder an. (HLUWJ, 50)	„Htjela sam pitati smijem li u ovo doba smetati <i>gospođicu Rottenmeier</i> “, zausti opet Deta. (HPZDIOKVD, 45)
---	---

Es ist sehr schwer, solch ein langes Satzgefüge zu übersetzen, ohne dabei auf Transposition, Modulation oder Äquivalenz zurückgreifen zu müssen. Trotz vieler morphosyntaktischer Unterschiede zwischen dem Deutschen und Kroatischen gelang es der Übersetzerin, den Satz ohne wesentliche Veränderungen zu übertragen. In diesem Beispiel wollte ich eigentlich das Weglassen des als Subjekt fungierenden Personalpronomens in der 1. und 2. Person im Kroatischen hervorheben, was im Deutschen nicht möglich ist. Man hätte *Ich wollte fragen* mit *Ja sam htjela pitati* übersetzen können, aber das wäre überflüssig gewesen, da kroatische Verben unter anderem über die Kategorie der Person, des Numerus und des grammatischen Geschlechts verfügen. In dieser Übersetzung kann auch von Lehnsyntax die Rede sein. Das deutsche Verb *stören* ist ein transitives Verb und verlangt ein Akkusativobjekt. Im Kroatischen ist das Verb *smetati* ein intransitives Verb, das ein Dativobjekt verlangt. Daher wäre *smetati gospođici Rottenmeier* statt *smetati gospođicu Rottenmeier* eine bessere Lösung.

19.

Heidi kam herunter und setzte sich auf seinen hohen Stuhl am alten Platze, [...] (HLUWJ, 120)	Heidi siđe i sjedne na svoj visoki stolac na starom mjestu, [...] (HPZDIOKVD, 92)
--	--

Wenn man nur die unentbehrlichen Funktionswörter vernachlässigt, kann man behaupten, dass dieser Satz wortgetreu übersetzt wurde, da die Inhaltswörter in diesen zwei Sätzen semantisch völlig übereinstimmen. Es gibt drei nötige grammatische Unterschiede:

- a) Das Verb herunterkommen besteht aus zwei Teilen, und zwar aus einem als Verbzusatz fungierenden Adverb (*herunter*) und einem Grundverb (*kommen*). Im Kroatischen ist das Verb *sići* ein einfaches Verb.
- b) Das Verb *sich setzen* wird immer reflexiv gebraucht, was beim kroatischen Verb *sjesti* nicht der Fall ist.
- c) Im deutschen Satz wurde das Possessivpronomen *sein* und im kroatischen das reflexive Possessivpronomen *svoj* gebraucht.

20.

Sobald der erste Schnee gefallen war, hatte er Hütte und Stall abgeschlossen [...] (HKBWEGH, 43)	Čim je pao prvi snijeg, zaključao je kolibu i pojatu, [...] (HPZDIOKVD, 118)
---	---

Hier wurden zwei Satzgefüge, die aus einem Hauptsatz und einem Temporalsatz bestehen, wortgetreu übersetzt, wobei die schon oben genannten nötigen syntaktischen Umwandlungen durchgeführt wurden. Obwohl Kroatisch über das Plusquamperfekt verfügt, hat es nicht immer die gleiche zeitliche Beziehung zu dem im Deutschen. In diesem Fall bezeichnet das deutsche Plusquamperfekt zwei Sachverhalte, die in der Vergangenheit unmittelbar aufeinanderfolgten. Im Kroatischen wird zu diesem Zweck nur das Perfekt verwendet.

21.

Der Mai war gekommen. (HKBWEGH, 25)	Došao je svibanj. (HPZDIOKVD, 131)
--	---

Abgesehen von den unterschiedlichen Satzgliedstellungen und Tempora gilt diese Übersetzung als wortgetreu, da alle anderen Verfahren ausblieben und die Bedeutung ohne semantische Verluste übertragen wurde. In Erzählungen verwendet man im Deutschen das Plusquamperfekt

für den Abschluss eines Geschehens in der Vergangenheit, wobei man das Resultat zum Ausdruck bringen will. Im Kroatischen kann ein vergangenes Geschehen mit resultativem Charakter wieder durch das Perfekt bezeichnet werden.

5.4. Transposition

22.

<p>Auf diesem schmalen Bergpfade stieg am hellen, sonnigen Junimorgen ein großes, kräftig aussehendes Mädchen dieses Berglandes hinan, ein Kind an der Hand führend, dessen Wangen so glühend waren, daß sie selbst die sonnverbrannte, völlig braune Haut des Kindes flammendrot durchleuchteten. (HLUWJ, 1)</p>	<p>Jednog sunčanog lipanjskog jutra ovom uskom gorskom stazicom penjala se snažna djevojka iz tog kraja vodeći za ruku dijete čiji su se obrazi toliko žarili da je rumen probijala čak i kroz njegovu od sunca pocrnjelu kožu. (HPZDIOKVD, 13)</p>
---	--

In diesem Abschnitt habe ich zwei Transpositionen hervorgehoben. Das Adverb *kräftig* wird mit dem Adjektiv *snažna* übersetzt. *Kräftig* bezieht sich auf das Adjektiv *aussehendes*, das in der kroatischen Übersetzung völlig weggelassen wurde. Das Adjektiv *glühend*, das als Prädikativ des Attributsatzes fungiert, wurde mit dem Verb im Perfekt (*su se žarili*) übersetzt.

23.

<p>Es machte aber nirgends Halt , sondern erwiderte alle zugerufenen Grüße und Fragen im Vorbeigehen , [...] (HLUWJ, 1)</p>	<p>No djevojka se nije zaustavljala , već je na pozdrave i pitanja odgovarala prolazeći , [...] (HPZDIOKVD, 13)</p>
--	---

Im Originaltext wird das Prädikat durch ein Funktionsverbgefüge *Halt machen* repräsentiert, das aus dem finiten Verb *machen* und dem lexikalischen Prädikatsteil *Halt* besteht. In der kroatischen Übersetzung wurde das verbale Prädikat (*glagolski predikat*) *se nije zaustavljala* verwendet, wobei derselbe Vorgang mit verschiedenen Wortklassen beschrieben wurde. Das deutsche Prädikat in diesem Satz enthält neben dem Verb ein Substantiv, während das kroatische aus einem Reflexivpronomen und einem Verb besteht. In diesem Fall geht es um eine obligatorische Transposition, weil Kroatisch über keine Funktionsverbgefüge verfügt. Die Präpositionalgruppe *im Vorbeigehen* wurde beim Übersetzen ins Partizip Präsens Aktiv (*prolazeći*), das im Kroatischen noch *glagoski prilog sadašnji* genannt wird, umgewandelt.

24.

„[...] du weißt doch gewiß auch etwas davon, von deiner Schwester, nicht, Dete?“ „ Freilich , aber ich rede nicht; wenn er's hörte, so käme ich schön an!“ (HLUWJ, 3)	„[...] Ti sigurno znaš nešto o tome, čula si to od sestre, zar ne?“ „ Znam , ali šutim. Kad bi me on čuo, lijepo bih se provela!“ (HPZDIOKVD, 14)
---	---

Das deutsche Modalwort *freilich* wurde mit dem kroatischen Verb *znati* in der 1. Person Singular Präsens übersetzt, womit man vielleicht einen schwächeren Effekt erzielte. Während *freilich* verwendet wird, um eine Frage nachdrücklich zu bejahen, ist *znati* in diesem Kontext neutraler. Man hätte sich auch für das Adverb *naravno* oder *svakako* entschieden können, aber die Übersetzerin wollte in diesem Fall auf die wortgetreue Übersetzung verzichten, um das Wiederholen desselben Ausdrucks zu vermeiden.

25.

„Du Unglückstropf!“ rief die Base in großer Aufregung ; „was kommt dir denn in den Sinn, warum hast du alles ausgezogen? [...]“ (HLUWJ, 3)	„Nesrećo jedna!“, vikne tetka uzbuđeno . „Što ti je bilo da si sve skinula sa sebe? [...]“ (HPZDIOKVD, 18)
---	---

Die Präpositionalgruppe wurde mit einem Adverb übersetzt, wobei das Adjektiv *groß* in keiner Hinsicht übertragen wurde. Sowohl die Präpositionalgruppe *in großer Aufregung* als auch das Adverb *uzbuđeno* fugieren als adverbiale Bestimmung der Art und Weise. Wenn man beim Übersetzen die Bedeutung des Adjektivs *groß* hätte beibehalten und ins Kroatische übertragen wollen, hätte man die Präpositionalgruppe *in großer Aufregung* auch mit der kroatischen Präpositionalgruppe *s ogromnim zaprepaštenjem* übersetzen können. Auf diese Weise wäre es zu keinem semantischen Verlust gekommen.

26.

„Ich bin schon zu spät “, sagte Peter langsam und blieb, ohne sich zu rühren, auf demselben Fleck stehen, [...]“ (HLUWJ, 8)	„Ja sam već ionako zakasnio “, reče Petar polako i ne pomaknu se s mjesta [...]“ (HPZDIOKVD, 18)
---	--

Im Originalsatz steht ein nominales Prädikat, das aus dem Kopulaverb *sein* und dem Subjektsprädikativ *spät* besteht. In der kroatischen Übersetzung wurde ein verbales Prädikat im Perfekt verwendet, das aus der unbetonten imperfektiven Präsensform des Hilfsverbs *biti* und dem Partizip Präteritum II Aktiv besteht. Das Partizip Präteritum II Aktiv wird oft als *glagolski*

pridjev radni („verbales Adjektiv Aktiv“) bezeichnet. Hinsichtlich der Wortklassen wurde in diesem Fall das Adjektiv *spät* mit der infiniten Verbform *zakasnio* übersetzt. Die Transposition wäre nicht nötig gewesen, wenn im deutschen Satz ein verbales Prädikat verwendet und durch das Verb *sich verspäten* repräsentiert worden wäre.

27.

<p>Heidi ging Schritt für Schritt hinter ihm her und schaute ihm unverwandt mit der größten Aufmerksamkeit zu, und alles, was da vorging, war ihm sehr kurzweilig anzusehen. (HLUWJ, 16)</p>	<p>Heidi je išla ukorak za njim i sve pažljivo gledala, a sve što se zbivalo zabavljalo ju je. (HPZDIOKVD, 22)</p>
--	---

Die Substantivgruppe *Schritt für Schritt* wurde mit dem Adverb *ukorak* übersetzt, wobei die beiden Ausdrücke als Satzglieder zu adverbialen Bestimmungen der Art und Weise gehören und semantisch völlig übereinstimmen. Im zweiten Beispiel habe ich die Ersetzung eines Adjektivs durch ein Verb hervorgehoben. Der Unterschied zwischen dem deutschen und kroatischen Satz ist die Perspektive, aus der Heidi den ganzen Vorgang betrachtet. Das Adjektiv *kurzweilig* ist Teil des nominalen Prädikats und übt die Funktion des Prädikativs aus. Das Personalpronomen *ihm* fungiert als Dativ des Maßstabs (des Standpunkts) und unterstreicht in erster Linie ihre Tendenz, von solchen Anblicken amüsiert zu werden und daran aktiv teilzunehmen. Andererseits verwendete man in der kroatischen Übersetzung das verbale Prädikat *zabavljalo je*, das Personalpronomen *ju* als direktes Objekt an sich bindet. Mit dem Gebrauch des direkten Objekts wird Heidis absichtliche Teilnahme an Kurzweil in einigem Maße abgeschwächt, wobei der Vorgang als so interessant dargestellt wurde, dass sie sich nur davon amüsieren ließ.

28.

<p>„Komm, Heidi“, sagte er in freundlichster Weise, „führe mich nun zu deinem Großvater und zeige mir, wo du daheim bist.“ (HKBWEGH, 11)</p>	<p>„Dođi, Heidi“, reče on blago, „odvedi me svome djedu i pokaži mi svoj dom.“ (HPZDIOKVD, 109)</p>
--	---

Bei der Übersetzung dieses Satzes kann man zwei Beispiele für Transposition bemerken. Im ersteren Fall wurde die Präpositionalgruppe *in freundlichster Weise* mit dem Adverb *blago* übersetzt. Die Präpositionalgruppe und das Adverb fungieren in den beiden Sätzen als adverbiale Bestimmung der Art und Weise und stimmen in semantischer Hinsicht größtenteils überein. Im letzteren Fall wurde ein Objektsatz mit einer Substantivgruppe ausgetauscht. Die

Bedeutungen des Objektsatzes *wo du daheim bist* und der Substantivgruppe *svoj dom* sind etwas unterschiedlich. Der Objektsatz teilt nur mit, dass Heidi nur vorläufig im Haus ihres Großvaters untergebracht wurde. Die Substantivgruppe *svoj dom* trägt aber eine unterschiedliche Konnotation mit sich. Mithilfe des reflexiven Possessivpronomens *svoj* betont die Übersetzerin Heidis eigentliche Zugehörigkeit zu diesem Heim, als ob sie hier geboren worden wäre und leben würde.

5.5. Modulation

29.

<p>Mit keinem Menschen will er etwas zu tun haben, jahraus, jahrein setzt er keinen Fuß in eine Kirche, und wenn er mit seinem dicken Stock im Jahr einmal herunterkommt, so weicht ihm alles aus und muß sich vor ihm fürchten. (HLUWJ, 2)</p>	<p>Uklanja se svima, godinama već nije prekoračio crkvenoga praga, a kad jednom u godini siđe s debelim štapom u ruci, svi bježe od njega i svi ga se boje. (HPZDIOKVD, 14)</p>
--	--

Diese Art Modulation heißt Synekdoche, bei der ein Begriff mit weiterer Bedeutung (*Kirche*) durch einen Begriff mit engerer Bedeutung (*crkveni prag*) ersetzt wird. Mit diesem Verfahren wollte man die Aussage verstärken oder sie mindestens mit einem möglichst ähnlichen Beiklang zu übertagen. Man hätte diesen Satzteil mit *nije kročio nogom u crkvu* übersetzen können, was wahrscheinlich die wortgetreueste Version wäre. Man wollte jedoch betonen, dass dem Mann der Kirchenbesuch dermaßen zuwider war, dass er sogar die Kirchenschwelle vermied. Um diese Abneigung hervorzuheben, verwendete die Übersetzerin den slawischen Genitiv (*slavenski genitiv*), der die Funktion eines direkten Objekts hat. Der slawische Genitiv fungiert als direktes Objekt, wenn man eine Negation in den Vordergrund stellen will.

30.

<p>„Mit dem Nach-ihm-sehen muß sich der Peter nicht anstrengen“, bemerkte die Deta; „es ist nicht dumm für seine fünf Jahre, [...]“ (HLUWJ, 4)</p>	<p>„Na dijete Petar ne mora paziti“, pripomene Deta. „Bistro je ono i suviše za svojih pet godina. [...]“ (HPZDIOKVD, 15)</p>
---	--

Spyri verwendete in diesem Satz die Litotes, eine Stilfigur, die in diesem Fall zur Verneinung des Gegenteils dient. Anstatt von *nicht dumm*, hätte sie sich für das Adjektiv *klug* entscheiden

können. Mit der Litotes brachte sie die Abschwächung dieses Antonyms zum Ausdruck, um die ganze Aussage ein wenig ironisch klingen zu lassen. Die Übersetzerin entschied sich für eine völlig umgekehrte Strategie, verwendete das Gegenteil *bistro* und verstärkte es sogar mit dem Adverb *suviše*. Meiner Meinung nach griff sie auf diese Methode zurück, um den Text den heutigen Kindern anzupassen, eine Kinderwelt schöner aussehen zu lassen und negative Ausdrücke oft wie möglich zu vermeiden.

31.

Aber es ging nicht lange. (HLUWJ, 7)	No sreća im ne bijaše duga vijeka. (HPZDIOKVD, 16)
--------------------------------------	--

Die Übersetzerin entschied sich hier für eine erklärende Modulation, wobei sie die Ernsthaftigkeit und Dramatik der Umstände hervorheben wollte. Man hätte diesen Satz mit *Ali nije drugo trajalo* übersetzen können, wobei dann von einer wortgetreuen Übersetzung die Rede wäre.

32.

Als nun nach Tisch Klara sich in ihrem Sessel zur Ruhe gelegt hatte, ging Fräulein Rottenmeier nach ihrem Zimmer, [...] (HLUWJ, 60)	Kad Klara, dakle, poslije objeda leže u svoju bolesničku stolicu, a gospođica Rottenmeier ode u svoju sobu, [...] (HPZDIOKVD, 52 f)
--	--

Spyri verwendete die rhetorische Stilfigur der Metonymie, wobei das Wort *Mahlzeit* durch das Wort *Tisch* aufgrund ihrer räumlich assoziativen Beziehung ersetzt wurde. Mit dieser Bedeutung wird *Tisch* vorwiegend in den Präpositionalgruppen *vor Tisch*, *nach Tisch* und *bei Tisch* gebraucht. Im Kroatischen kann *stol* in manchen Situationen ebenfalls *obrok* ersetzen, aber in diesem Kontext ist das unmöglich, da die wortgetreue Übersetzung *poslije stola* nicht dieselbe Bedeutung hätte und demzufolge keinen Sinn ergäbe. Man kann sagen, dass es hier um eine obligatorische Modulation handelt, weil sich die Lexeme *Tisch* und *stol* manchmal semantisch voneinander unterscheiden.

33.

Vor einigen Monaten war ihm das blühende Mädchen durch den Tod entrisen worden . (HKBWEGH, 1)	No prije nekoliko mjeseci smrt mu je ugrabila djevojčicu u cvijetu mladosti. (HPZDIOKVD, 103)
---	--

Passivsätze sind ziemlich üblich im Deutschen. Die wesentliche Leistung des Passivs besteht in den meisten Fällen darin, die Rolle des Handlungsurhebers (Agens), des Vorgangsträgers, der Ursache usw. in den Hintergrund zu drängen und die Rolle des Patiens zum Ausdruck zu bringen. Im Kroatischen ist das Passiv jedoch nicht in so hohem Maße vertreten. Die meisten Sprachwissenschaftler und Autoren verschiedener kroatischer Grammatiken empfehlen stattdessen den Gebrauch der Aktivsätze, wann immer es möglich ist, und zwar mit dem Argument, dass Passivkonstruktionen nicht zur kroatischen Sprachtradition gehören. Im Kroatischen ist das Passiv nur als Teil des bürokratischen und wissenschaftlichen Sprachstils erlaubt. Das ist der Hauptgrund, warum sich die Übersetzerin für den Aktivsatz entschied.

34.

<p>Jetzt kam es von dem Leiterchen herunter; des Großvaters Lager war schon leer; es sprang hinaus. Draußen vor der Tür stand der Großvater und schaute den Himmel an nach allen Seiten hin, [...] (HKBWEGH, 8)</p>	<p>Zatim siđe niz ljestvice. Djedova je postelja već bila prazna. Heidi istrča pred kuću. Napolju je djed gledao u nebo, [...] (HPZDIOKVD, 107)</p>
--	--

Bei dieser Übersetzung handelt es sich um die Ersetzung eines abstrakten Ausdrucks durch einen konkreteren. Spyri gebrauchte das Adverb *hinaus*, das die Funktion eines trennbaren Verbzusatzes ausübt und die Richtung von drinnen nach draußen bezeichnet. Es hat eine allgemeine Bedeutung und spezifiziert keinen bestimmten Ort. Der Grund dafür ist, dass schon früher im Text erwähnt wurde, dass Heidi innerhalb des Hauses war. Die Übersetzerin hätte sich auch für das kroatische Adverb *napolje* entscheiden können, aber da sie es im folgenden Satz gebrauchte, wollte sie wahrscheinlich aus stilistischen Gründen eine Wiederholung vermeiden.

35.

<p>Es war ein klarer, sonniger Herbstmonat. (HKBWEGH, 22)</p>	<p>Jesen je bila lijepa i sunčana. (HPZDIOKVD, 116)</p>
--	--

Bei dieser Synekdoche geht es um ein umgekehrtes Verfahren, wobei ein Begriff mit engerer Bedeutung durch einen Begriff mit weiterer Bedeutung ersetzt wird. Im Deutschen ist es üblich, in diesem Kontext solch ein Kompositum zu gebrauchen. Im Kroatischen würde sich der Satz *Jesenski mjesec bio je sunčan i lijep* seltsam und umständlich anhören. Man kann allerdings solche Syntagmen gebrauchen, aber nur wenn man zum Ausdruck bringen will, dass ein Monat durch das für den Herbst typische Wetter gekennzeichnet ist, z. B. *Ovo je pravi jesenski mjesec*.

5.6. Äquivalenz

36.

Das Schneehöppli rieb ganz vergnügt seinen Kopf an Heidis Schulter und meckerte nicht mehr kläglich. (HLUWJ, 24)	Snješka je zadovoljno trljala glavu o Heidino rame i nije više žalosno meketala . (HPZDIOKVD, 28)
---	--

Man bedient sich der Lautmalerei, wenn man „Geräusche und Klänge durch ähnliche sprachliche Laute nachahmen will“ (Götz/Haensch/Wellmann 2003: 638). Auf diese Weise entstanden viele lautmalerische Verben, zu denen auch das Verb *meckern* zählt. Das kroatische Verb *meketati* hat eine ähnliche lautnachahmende Bildung, deren verschiedene Varianten auch in anderen Sprachen gefunden werden können.

37.

„Nun, General, wie steht's?“ sagte jetzt der Großvater. „Nun bist du ohne Armee und mußt am Griffel nagen .“ (HLUWJ, 31)	„No, kako je, kozji generale“, upita ga djed. „Sad si bez vojske pa moraš guliti klupu .“ (HPZDIOKVD, 33)
---	--

Der Großvater spricht Peter an und verwendet dieses Idiom, das ins Kroatische auch idiomatisch übersetzt wurde. Es ist offensichtlich, dass es hier um kein autonomes und festes, sondern um ein okkasionelles und spontan erfundenes Idiom handelt. Der Großvater wollte das Interesse des Jungen wecken und seine Neugier erregen, indem er einen unbekanntem Ausdruck gebrauchte. Die Bedeutung wird im weiteren Text erklärt, als Heidi den Großvater fragt, was es bedeutet und er antwortet, dass Peter in die Schule gehen und fleißig lernen muss. Übrigens bezeichnet *Griffel* „einen Stift, mit dem man auf Schiefertafeln schreibt“ (Götz/Haensch/Wellmann 2003: 446). Auf ähnliche Weise ging auch die Übersetzerin vor. Sie verwendete ebenfalls ein Idiom, das im Kroatischen nicht üblich ist, um diesen Kontext widerzuspiegeln und die Merkwürdigkeit des Ausdrucks hervorzuheben. Es gibt doch ein ähnliches Idiom im Kroatischen und es lautet: *derati klupu*. *Rječnik hrvatskog jezika* definiert es als „*ići u školu, školovati se*“ (Anić, 1994: 358).

38.

„ Du bist , denk' ich, nicht recht im Kopf! Wie weißt du überhaupt, daß ein Fräulein Klara hier ist?“ (HLUWJ, 69)	„ Tebi nisu sve daske u glavi . Otkuda uopće znaš da gospođica Klara stanuje ovdje?“ (HPZDIOKVD, 59)
---	---

In diesem Beispiel geht es um ein festes und von Wörterbüchern definiertes Idiom. Damit bezeichnet man „eine Person, die verrückt ist und verrückte Ideen hat“ (Götz/Haensch/Wellmann 2003: 603). Das kroatische Idiom *nisu mu sve daske u glavi* überschneidet sich in lexikalischer Hinsicht mit dem deutschen, da die beiden Ausdrücke die Wörter für denselben Körperteil enthalten. *Rječnik hrvatskog jezika* gibt eine ähnliche Erklärung: „*s njim nije sve u redu, on je lakomislen, šašav, ćaknut*“ (Anić, 1994: 119).

39.

„Ja, so war's! das war's! und Er ist ein Hasenfuß , und dem Johann kann Er sagen, er sei desgleichen und alle miteinander eine lächerliche Mannschaft.“ (HLUWJ, 110)	„Da, to je bilo. A vi ste pravi zec , a i Johannu možete reći da nije veći junak od vas. [...]“ (HPZDIOKVD, 86)
---	--

Das Idiom *ein Hasenfuß sein* wird verwendet, wenn man einen ängstlichen Menschen beschreiben will. Innerhalb dieses Idioms dient *Hasenfuß* eigentlich als Metapher für jemanden, der stets Angst hat. Diese Metapher gründet sich natürlich auf die Ähnlichkeit zwischen Verhaltensweisen und Reaktionen eines Tieres und eines Menschen mit ähnlichen charakterlichen Eigenschaften. In der kroatischen Übersetzung können wir ein ähnliches Idiom sehen, das dem deutschen semantisch völlig, aber lexikalisch nur teilweise entspricht. In gleicher Weise und mit gleicher Bedeutung wird das Wort *zec* als Metapher gebraucht, aber es tritt als Oberbegriff in Bezug auf *Hasenfuß* auf. In lexikalischer Hinsicht wurde hier auch das Verfahren der obligatorischen Modulation (in diesem Fall Synekdoche) angewendet, wobei ein Begriff mit engerer Bedeutung (*Hasenfuß*) durch einen Begriff mit weiterer Bedeutung (*zec*) ersetzt wurde.

40.

„ Grüß Gott, Heidi! Und wofür dankst du denn schon?“ (HKBWEGH, 11)	„ Bog s tobom , Heidi! A zašto mi toliko zahvaljuješ?“ (HPZDIOKVD, 108)
---	--

Grüß Gott! ist eine Verkürzung aus *Grüß(e) dich Gott!*, wobei das Konjunktiv Präsens vom Verb *grüßen* verwendet wird. Der Gruß wird meistens in Süddeutschland und in der Schweiz gebraucht. Die kroatische Äquivalenz dieser Grußformel tritt als verbloser Satz, der auf *Bog bio s tobom!* zurückzuführen ist. Sie entstand durch das Weglassen des Optativs des Verbs *biti* (*bio*) und wird überwiegend von religiösen Menschen gebraucht.

41.

O , Großvater, da ist meine Kammer, o wie schön! Aber wo mußt du schlafen?“ (HKBWEGH, 27)	„ O , djede, ala je lijepa moja sobica! A gdje ćeš ti spavati?“ (HPZDIOKVD, 119)
---	--

In diesem Beispiel gebrauchte Spyri zweimal dieselbe Interjektion *o*, die üblicherweise Überraschung ausdrückt. Nach *Duden* bilden im Deutschen die Interjektionen keine selbstständige Wortklasse, sondern sie treten als Teilklasse der Partikeln auf. Im Kroatischen bezeichnen dagegen die Interjektionen eine unabhängige Wortklasse, deren Aufgabe ist, ebenfalls verschiedene Gefühlsausdrücke zu vermitteln. Die Übersetzerin verwendete jedoch zwei unterschiedliche Interjektionen *o* und *ala*, wahrscheinlich um wieder eine überflüssige Wiederholung zu vermeiden, zumal die beiden Interjektionen eigentlich denselben Gefühlswert ausdrücken. Auf den ersten Blick könnte man zum Schluss kommen, dass es hier um ein Fremd- oder Lehnwort handelt, aber man muss auch in Betracht ziehen, dass viele Interjektionen in verschiedenen Sprachen ein ähnliches Laut- und Schriftbild haben, da die meisten Menschen in ähnlicher Weise auf ähnliche Situationen reagieren.

5.7. Adaption

42.

[...] er ist der Großvater, er muß etwas tun, ich habe das Kind bis jetzt gehabt, und das kann ich dir schon sagen, Barbel , daß ich einen Platz, wie ich ihn jetzt haben kann, nicht dahinten lasse um des Kindes willen; [...] (HLUWJ, 2)	On je djed i mora nešto učiniti. Dijete je dosad bilo kod mene, a tebi, Barice , mogu reći da zbog njega ne mogu odbiti mjesto kakvo mi se nudi. (HPZDIOKVD, 14)
--	---

Der Vorname Barbel wurde ins Kroatische als Barica übersetzt, weil die beiden Varianten im Griechischen eine gemeinsame Wurzel haben. Die beiden Namen sind die Kurzformen oder Hypokoristika des weltbekannten Namens Barbara. Er stammt vom griechischen Wort *bárbaros* ab, was „fremd, nicht griechisch und ausländisch“ bedeutet (Klaić 2007; 146). Er wurde größtenteils populär wegen der heiligen Barbara und passte sich phonetisch, morphologisch und orthografisch vielen anderen Sprachen an. Die Übersetzerin hat sich wahrscheinlich für diese Übersetzung entschieden, weil diese Variante wegen ihrer Häufigkeit und ihres einheimischen Beiklangs Kindern am bekanntesten vorkommen könnte.

43.

Sie hielt ihm ein neues Fünferchen hin, das glänzte ihm in die Augen. (HLUWJ, 8)	I pokaza mu novčić koji zablista na suncu. (HPZDIOKVD, 18)
---	---

Da diese Übersetzung für kroatische Kinder bestimmt ist, ist es sehr schwer, das Wort *Fünferchen* mit seiner ursprünglichen Bedeutung zu übersetzen. Zu dieser Zeit war der Schweizer Franken in der Schweiz schon in Gebrauch und das Deminutiv *Fünferchen*, abgeleitet vom *Fünfer*, bedeutet in diesem Kontext eine Geldsumme von fünf Franken. Man hätte dieses Wort mit *pet franaka* übersetzen können, aber dann wären sich die Kinder vielleicht im Unklaren über das, was *franak* bedeutet oder welchen Wert dieser Geldbetrag hat, zumal diese Währung im 19. Jahrhundert auch einen anderen Wert hatte. Franken in Kuna umzurechnen und *Kuna* im Text zu gebrauchen, wäre sehr verwirrend und umständlich, weil auf diese Weise die historische und kulturelle Komponente beeinträchtigt wäre. Deswegen finde ich diese Lösung am besten, weil *novčić* üblicherweise eine Münze mit geringem Wert bezeichnet.

44.

„[...] wie heißen sie, Großvater, wie heißen sie?“ rief das Kind und lief dem verschwindenden Alten und den Geißen nach. „Die weiße heißt Schwänli und die braune Bärli “, gab der Großvater zurück. (HLUWJ, 17)	„[...] Ali kako se one zovu, djede, kako im je ime?“, viknu Heidi i potrča za kozama i djedom koji su se žurili prema pojati. „Bijela se zove Labudica , a mrka Mrkuša “, dovikne djed. (HPZDIOKVD, 23)
---	--

In diesem Fall geht es um Tiereigennamen oder Zoonyme, durch deren Gebrauch Menschen eine emotionale Beziehung zu ihren Haus- oder Zuchttieren zum Ausdruck bringen. Im Originaltext sind die beiden Tiernamen Verkleinerungsformen oder Deminutive von den Gattungsnamen *Schwan* und *Bär*. Neben dem am häufigsten gebrauchten Deminutivsuffix *-chen* wurde bei diesen Substantiven das schweizerdeutsche Deminutivsuffix *-li* gebraucht (vgl. Eisenberg et al. 1998: 504). Diese Namen wurden in erster Linie wegen ihrer assoziativen Bedeutungen ins Kroatische übersetzt. Sie wurden aber nicht als Deminutive, sondern als Ableitungen vom Substantiv *labud* und Adjektiv *mrk* übertragen. Es ist offensichtlich, dass *Schwänli* und *Labudica* semantisch völlig übereinstimmen, während *Bärli* und *Mrkuša* nur eine lose semantische Verbindung aufweisen. Da es im Kroatischen keinen passenden weiblichen

Tiernamen, der vom Substantiv *medvjded* abgeleitet werden könnte, gibt, entschied man sich für die Ableitung vom Adjektiv.

45.

[...] Heidi wurde bei diesem Weideleben ganz gebräunt und so kräftig [...] (HLUWJ, 29)	Idući na pašnjak, Heidi je pocrnjela od sunca i ojačala, [...] (HPZDIOKVD, 32)
---	---

Benutzer verschiedener Sprachen nehmen die Welt aus verschiedenen Perspektiven wahr (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 277f). Es gibt eine besondere Beziehung zwischen einer Sprache und der außersprachlichen Wirklichkeit, wobei jede Sprache das Denken und die Kultur einer Sprachgemeinschaft widerspiegelt und die Welt in einer bestimmten Weise wiedergibt (ebd.). In diesem Fall geht es um eine unterschiedliche Interpretation vom Begriff *dunkel/taman* und dessen gedanklicher Assoziation mit verschiedenen Farben. *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* definiert *braun* unter anderem als „von relativ dunkler Hautfarbe, weil man lange in der Sonne war“ (Götz/Haensch/Wellmann 2003: 192). *Rječnik hrvatskog jezika* gibt das Adjektiv *crn* mit der gleichen Definition an (vgl. Anić, 1994: 87).

46.

„O wie schön! O wie schön! Guten Tag , Großvater!“ rief das Heidi heranspringend. (HKBWEGH, 8)	„Kako je lijepo! O, kako je lijepo! Dobro jutro , djede“, uzvikne Heidi prilazeći mu. (HPZDIOKVD, 107)
---	---

Nach Vinay und Darbelnet sind die Tageszeiteinteilungen manchmal nicht so streng definiert, und wenn doch, dann können sie sich von Land zu Land unterscheiden (vgl. Vinay/Darbelnet 1995: 281). Demzufolge kommt es auch zu Unterschieden hinsichtlich der Grüße. Im Roman wurde nicht deutlich angegeben, wie spät es ist, aber aus dem Kontext geht hervor, dass sich der Vorgang am Morgen abspielt. Außerdem stimmen die Bedeutungen dieses Grußes im Deutschen und Kroatischen nicht völlig überein. *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* definiert den Ausdruck *Guten Tag!* als „Gruß, der verwendet wird, wenn man jemanden trifft“ (Götz/Haensch/Wellmann 2003: 1007). Nirgendwo in dieser Definition wird darauf hingewiesen, auf welche Tageszeit sich dieser Ausdruck bezieht. Er gilt eigentlich nur als Gegensatz von *Auf Wiedersehen!*. Andererseits kann *Guten Morgen!* nur am Morgen verwendet werden. Im Kroatischen ist es ungewöhnlich und gesellschaftlich inakzeptabel, früh am Morgen *Dobar dan!* zu sagen, was in den deutschsprachigen Ländern offensichtlich nicht der Fall ist.

Deswegen entschied sich die Übersetzerin für diese Adaption, um die Situation der kroatischen Sprachkultur anzupassen.

47.

Öfters zog er mit dem Alm-Öhi aus, hoch in die Felsenberge hinauf, wo die alten Wettertannen herunternickten und der große Vogel in der Nähe hausen mußte, [...] (HKBWEGH, 24)	Češće bi pošao i s Čičom, pa su se zajedno penjali po stijenama odakle su klimale stare, gromom opaljene jele i gdje u blizini mora da je bilo gnijezdo velike ptice, [...] (HPZDIOKVD, 116)
--	--

Wettertannen sind alleinstehende Tannen oder Fichten und befinden sich vorwiegend in den Alpenländern.²⁹ Oftmals dienen sie dem Weidevieh und den Menschen als Schutz vor dem Unwetter (ebd.). Wettertannen werden meist vom Wind zerzaust und vom Blitz getroffen.³⁰ Da solche Bäume in Kroatien keine übliche Erscheinung sind, wurde für diesen Begriff nie ein kroatisches Wort geschaffen oder entlehnt. Deswegen entschied sich die Übersetzerin für einen deskriptiven Ausdruck, um Kindern die ursprüngliche Bedeutung zumindest annähernd vermitteln zu können.

48.

<i>Ist dir das W noch nicht bekannt, Schau nach dem Rütlein an der Wand.</i> (HKBWEGH, 38)	<i>M, N, NJ, O, P nauči ovaj put da te ne dohvati vitki prut.</i> (HPZDIOKVD, 127)
--	---

In diesem Beispiel liest Heidi einen der Sprüche vor, um ihrem Freund das deutsche Alphabet leichter beizubringen. Wie es schon bekannt ist, existiert der Buchstabe *W* im kroatischen Alphabet nicht. Demzufolge musste ihn die Übersetzerin durch die bekannten kroatischen Buchstaben ersetzen, damit der Spruch lehrreichen Charakter auch für kroatische Kinder haben kann.

²⁹ „Wettertanne, f.“, in URL: <https://www.dwds.de/wb/dwb/wettertanne> (Zugriff: 23.4.2021).

³⁰ „Windflüchter“, in URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Windfl%C3%BChter#:~:text=Der%20Begriff%20Wettertanne%20bezeichnet%20einen,h%C3%A4ufig%20um%20Fichten%20oder%20Wei%C3%9Ftannen> (Zugriff: 23.4.2021).

6. Schlussfolgerung

Nach der detaillierten Analyse der kroatischen Übersetzung der zwei Heidi-Romane habe ich ausreichend Beispiele für jedes der sieben Übersetzungsverfahren von Vinay und Darbelnet gefunden. Da es bei dieser Übersetzung um Kinderliteratur geht und die Sprache ausschließlich für jugendliche Leser bestimmt ist, haben mich die direkten Verfahren der Entlehnung und Lehnübersetzung am meisten in Anspruch genommen. Die indirekten Verfahren sind jedoch beim Übersetzen der Kinderliteratur häufiger und üblicher, da sie eigentlich verschiedene Arten von Anpassungen der Sprache dienen und es Kindern ermöglichen, das Gelesene leichter zu verstehen. Alle analysierten Beispiele werden in der folgenden Tabelle dargestellt.

	Entlehnung	Lehnübersetzung	Wortgetreue Übersetzung	Transposition	Modulation	Äquivalenz	Adaption
1.	+						
2.	+						
3.	+						
4.	+						
5.	+						
6.	+						
7.	+						
8.		+					
9.		+					
10.		+					
11.		+					
12.		+					
13.		+					
14.		+					
15.			+				
16.			+				
17.			+				
18.			+				
19.			+				
20.			+				

21.			+				
22.				++			
23.				++			
24.				+			
25.				+			
26.				+			
27.				++			
28.				++			
29.					+		
30.					+		
31.					+		
32.					+		
33.					+		
34.					+		
35.					+		
36.						+	
37.						+	
38.						+	
39.						+	
40.						+	
41.						+	
42.							+
43.							+
44.							+
45.							+
46.							+
47.							+
48.							+
Gesamt	7	7	7	11	7	6	7

In dieser Übersetzung wurden insgesamt 52 Beispiele analysiert. Ich habe mich bemüht, die interessantesten Beispiele zu finden, sie gleichmäßig einzuteilen und in annähernd gleicher Anzahl einzubeziehen. Das häufigste Verfahren ist die Transposition (11) wegen der

zahlreichen morphosyntaktischen Unterschiede zwischen dem Deutschen und Kroatischen. Dann folgen in gleicher Anzahl Entlehnung (7), Lehnübersetzung (7), wortgetreue Übersetzung (7) und Adaption (7). Es gibt natürlich noch mehrere Beispiele für jedes der genannten Verfahren, aber ich wollte sie nicht alle angeben, da sie viele gleiche oder ähnliche Prozesse umfassen und demzufolge die gleichen Beschreibungen und Interpretationen bieten. Auf diese Weise habe ich viele unnötige Wiederholungen vermieden. An letzter Stelle kommt die Äquivalenz (6), die in der Übersetzung nicht so vertreten ist wie die anderen Methoden.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Primärliteratur:

Spyri, Johanna (2009): *Heidis Lehr- und Wanderjahre*. Hamburg: Carlsen Verlag.

Spyri, Johanna (1994): *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat*. Hamburg: Dressler Verlag

Spyri, Johanna (2018): *Heidi: priča za djecu i one koji vole djecu*. Zagreb: Bulaja naklada d.o.o

7.2. Sekundärliteratur:

Apel, Friedmar / Kopetzki, Annette (2003): *Literarische Übersetzung*. Stuttgart-Weimar: Verlag J. B. Metzler.

Barić, Eugenija et al. (2005): *Hrvatska gramatika*. Zagreb: Školska knjiga.

Benjamin, Walter (1923): *Charles Baudelaire: Tableaux Parisiens*. Heidelberg: Verlag von Richard Weissbach.

Eco, Umberto (2009): *Quasi dasselbe mit anderen Worten: Über das Übersetzen*. München: Deutsches Taschenbuch. Aus dem Italienischen von Burkhard Kroeber.

Eisenberg, Peter et al. (1998): *Duden – Die Grammatik*. Mannheim: Dudenverlag.

Ewers, Hans-Heino / Lehnert, Gertrud / O’Sullivan Emer (1994): *Kinderkultur im interkulturellen Prozess*. Stuttgart-Weimar: Verlag J.B. Metzler.

Gläser, Rosemarie (2005): *Eigennamen in der Arbeitswelt*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag GmbH.

Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik: ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin und München: Langenscheidt.

Janssen, Hildegard / Stammerjohann, Harro (1975): *Handbuch der Linguistik: Allgemeine und angewandte Sprachwissenschaft*. München: Nymphenburger Verlagshandlung GmbH.

Koller, Werner (2004): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag.

Kurultay, Turgay (1994): „Probleme und Strategien bei der kinderliterarischen Übersetzung im Rahmen der interkulturellen Kommunikation“, in: Ewers, Hans-Heino / Lehnert, Gertrud / O’Sullivan Emer (1994), S. 191-200.

Kurwinkel, Tobias / Schmerheim, Philipp (2020): *Handbuch für Kinder- und Jugendliteratur*. Berlin: J. B. Metzler Verlag.

Nickel, Rainer (2016): *Übersetzen und Übersetzung: Anregungen zur Reflexion der Übersetzungspraxis im altsprachlichen Unterricht*. Speyer: Kartoffeldruck-Verlag.

- Oettinger, Anthony Gervin (1960): „Das Problem der Übersetzung“, in: Störig (1963), S. 410-441.
- Ortega y Gasset, Jose (1937): „Glanz und Elend der Übersetzung“, in: Störig (1963), S. 296-321.
- Popovič, Anton (1981): „Übersetzung als Kommunikation“, zit. nach: Prunč, Erich (2002): *Einführung in die Translationswissenschaft. Band 1: Orientierungsrahmen*. Graz: Selbstverlag, Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft.
- Prunč, Erich (2002): *Einführung in die Translationswissenschaft. Band 1: Orientierungsrahmen*. Graz: Selbstverlag, Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft.
- Rammelmeyer, Matthias (1975): *Die deutschen Lehnübersetzungen im Serbokroatischen: Beiträge zur Lexikologie und Wortbildung*. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag GMBH
- Shavit, Zohar (1994): „Beyond the Restrictive Frameworks of the Past: Semiotics of Children’s Literature - A New Perspective for the Study of the Field“, in: Ewers, Hans-Heino / Lehnert, Gertrud / O’Sullivan Emer (1994), S. 3-12.
- Störig, Hans Joachim (1963): *Das Problem des Übersetzens*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Tabbert, Reinbert (1994): „Was macht erfolgreiche Kinderbücher erfolgreich? Vorläufige Ergebnisse einer Untersuchung“, in: Ewers, Hans-Heino / Lehnert, Gertrud / O’Sullivan Emer (1994), S. 44-57.
- Težak, Stjepko / Babić, Stjepan (2000): *Gramatika hrvatskog jezika: priručnik za osnovno jezično obrazovanje*. Zagreb: Školska knjiga.
- Vinay, Jean-Paul / Darbelnet, Jean (1995): *Comparative Stylistics of French and English: A Methodology for Translation*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Zalar, Diana (2018): „Johanna Spyri“, in: Spyri (2018), S. 5-9.

7.3. Internetquellen

- „Bindefäden regnen“, in: URL: <https://www.linguee.com/german-english/translation/Bindf%C3%A4den+regnen.html> (Zugriff: 13.2.2021).
- „Föhn“ in URL: <https://www.dwds.de/wb/etymwb/F%C3%B6hn> (Zugriff: 27.3.2021).
- „Haartrockner“ in URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Haartrockner#Markenname_F%C3%B6hn/Foehn (Zugriff: 4.4.2021).
- „Heidi (Roman)“ in URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Heidi_\(Roman\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heidi_(Roman)) (Zugriff: 16.2.2021).

- „Igitt“, in: URL: <https://www.linguee.com/english-german/search?source=auto&query=igitt> (Zugriff: 13.2.2021).
- „Jean-Paul Vinay“, in: URL: https://www.wikiwand.com/de/Jean-Paul_Vinay (Zugriff: 3. 2. 2021).
- „Jean-Paul Vinay“, in: URL: https://en.wikipedia.org/wiki/Jean-Paul_Vinay (Zugriff: 4. 2. 2021).
- „Jean Darbelnet“, in: URL: https://www.wikiwand.com/de/Jean_Darbelnet (Zugriff: 4. 2. 2021).
- „Johanna Spyri“ in URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Johanna_Spyri (Zugriff: 15.2.2021).
- „Johanna Spyri“ in URL: <https://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/johanna-spyri/> (Zugriff: 15.2.2021).
- „Lager, das“ in URL: <https://www.dwds.de/wb/Lager> (Zugriff: 31.3.2021).
- „Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach“, in: URL: <https://www.linguee.com/english-german/search?source=auto&query=%22Lieber+den+Spatz+in+der+Hand+als+die+Taub+auf+dem+Dach> (Zugriff: 13.2.2021).
- „Mit anderen Worten“ in URL: <https://www.uni-heidelberg.de/presse/ruca/ruca07-3/wort.html> (Zugriff: 17.2.2021).
- „Quaken“, in: URL: <https://www.linguee.com/english-german/search?source=auto&query=quaken> (Zugriff: 13.2.2021).
- „Schuppen, der“ in URL: <https://www.dwds.de/wb/Schuppen> (Zugriff: 3.4.2021).
- „Spyri, Johanna Louise, geborene Heusser“ in URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118616455.html> (Zugriff: 15.2.2021).
- „Verblendung (Roman)“, in URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Verblendung_\(Roman\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Verblendung_(Roman)) (Zugriff: 14.2.2021).
- „Vergebung (Roman)“, in: URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Vergebung_\(Roman\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Vergebung_(Roman)) (Zugriff: 14.2.2021).
- „Verdammnis (Roman)“, in URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Verdammnis_\(Roman\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Verdammnis_(Roman)) (Zugriff: 14.2.2021).

„Was ist der Grüne Daumen?“, in URL: <https://www.bedeutungonline.de/was-ist-der-gruene-daumen-bedeutung-definition-erklaerung/> (Zugriff: 13.2.2021).

„Wettertanne, f.“, in URL: <https://www.dwds.de/wb/dwb/wettertanne> (Zugriff: 23.4.2021).

„Windflüchter“, in URL:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Windfl%C3%BCchter#:~:text=Der%20Begriff%20Wettertanne%20bezeichnet%20einen,h%C3%A4ufig%20um%20Fichten%20oder%20Weißfannen.> (Zugriff: 23.4.2021).

„Zimt, der“ in URL: <https://www.dwds.de/wb/Zimt> (Zugriff: 30.3.2021).

7.4. Wörterbücher

Anić, Vladimir (1994): *Rječnik hrvatskog jezika*. Zagreb: Novi liber.

Glovacki-Bernardi, Zrinjka / Hölbling Matković, Lara / Petrušić–Goldstein, Sanja (2013): *Agramer: rječnik njemačkih posuđenica u zagrebačkom govoru*. Zagreb: Novi liber.

Götz, Dieter / Haensch, Günther / Wellmann, Hans (2003): *Großwörterbuch als Fremdsprache*. Berlin: Langenscheidt.

Klaić, Bratoljub (2007): *Rječnik stranih riječi: tuđice i posuđenice*. Zagreb: Školska knjiga.

Uroić, Marija / Hurm, Antun (1994): *Njemačko-hrvatski rječnik*. Zagreb: Školska knjiga.

Skok, Petar (1971): *Etimologijski rječnik hrvatskog ili srpskog jezika*. Zagreb: Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti.

Zusammenfassung

Übersetzungsverfahren von Vinay und Darbelnet am Beispiel der Heidi-Romane von Johanna Spyri

Die Einleitung dieser Diplomarbeit befasst sich hauptsächlich mit der Sprachwissenschaft, deren Definitionen und dazu gehörenden Schlüsselbegriffen. Es werden auch viele bekannte Sprachwissenschaftler erwähnt, die auf verschiedene Weisen den Prozess der Übersetzung interpretieren, erklären und definieren. Man setzt sich auch mit den Herausforderungen der literarischen Übersetzung auseinander, insbesondere mit der Übersetzung der Kinderliteratur.

Das zentrale Thema der Diplomarbeit ist die Analyse der kroatischen Übersetzung von zwei Romanen unter den Titeln *Heidis Lehr- und Wanderjahre* und *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat*, die im Zeitraum von 1880 bis 1881 von der berühmten Schweizer Schriftstellerin Johanna Spyri geschrieben wurden. Die beiden Romane wurden ins Kroatische als Einzelroman unter dem Titel *Heidi: priča za djecu i one koji vole djecu* von Nada Horvat übersetzt. Die gesamte Analyse gründet sich auf sieben Übersetzungsverfahren, die im Buch *Stylistique comparée du français et de l'anglais: méthode de traduction* dargestellt und beschrieben werden. Dieses Werk wurde von zwei Sprachwissenschaftlern Jean-Paul Vinay und Jean Darbelnet verfasst und ins Englische unter dem Titel *Comparative Stylistics of French and English, a Methodology for Translation* von Juan C. Sager und M.-J. Hamel übersetzt.

In der Übersetzung des ersten Romans, *Heidis Lehr- und Wanderjahre*, habe ich 35 Beispiele ausgewählt, und zwar vier Beispiele der Entlehnung, fünf Beispiele der Lehnübersetzung, fünf Beispiele der wortgetreuen Übersetzung, neun Beispiele der Transposition, vier Beispiele der Modulation, vier Beispiele der Äquivalenz und vier Beispiele der Adaption. In der Übersetzung des zweiten Romans, *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat*, habe ich 17 Beispiele ausgewählt, und zwar drei Beispiele der Entlehnung, zwei Beispiele der Lehnübersetzung, zwei Beispiele der wortgetreuen Übersetzung, zwei Beispiele der Transposition, drei Beispiele der Modulation, zwei Beispiele der Äquivalenz und drei Beispiele der Adaption. Insgesamt wurden 52 Beispiele analysiert.

Schlüsselwörter: Johanna Spyri, *Heidis Lehr- und Wanderjahre*, *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat*, *Heidi: priča za djecu i one koji vole djecu*, Übersetzungsverfahren, Analyse Kinderliteratur, Vinay und Darbelnet, Roman

Sažetak

Prevoditeljski postupci Vinaya und Darbelneta na primjeru romana o Heidi autorice Johanne Spyri

Uvodni dio ovog diplomskog rada bavi se prvenstveno znanošću o prevođenju, njezinim definicijama i pripadajućim ključnim pojmovima. Također se spominju mnogi poznati lingvisti koji na različite načine interpretiraju, objašnjavaju i definiraju proces prevođenja. Riječ je i o suočavanju s izazovima književnog prevođenja, a posebice prevođenja dječje književnosti.

Središnja je tema diplomskog rada analiza hrvatskog prijevoda dva romana naslovljena *Heidis Lehr- und Wanderjahre* und *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat* koje je u razdoblju od 1880. do 1881. godine napisala poznata švicarska spisateljica Johanna Spyri. Oba romana na hrvatski jezik prevela je Nada Horvat pod zajedničkim naslovom *Heidi: priča za djecu i one koji vole djecu*. Cjelokupna analiza temelji se na sedam prevoditeljskih postupaka koji su predstavljani i opisani u knjizi *Stylistique comparée du français et de l'anglais: méthode de traduction*. Ovo djelo napisala su dva lingvista Jean-Paul Vinay i Jean Darbelnet, a na engleski jezik preveli Juan C. Sager i M.-J. Hamel pod naslovom *Comparative Stylistics of French and English, a Methodology for Translation*.

U prijevodu prvog romana, *Heidis Lehr- und Wanderjahre*, izabrala sam 35 primjera, i to četiri primjera posuđenica, pet primjera prevedenica, pet primjera doslovnog prevođenja, devet primjera transpozicije, četiri primjera modulacije, četiri primjera ekvivalencije i četiri primjera adaptacije. U prijevodu drugog romana, *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat*, izabrala sam 17 primjera, i to tri primjera posuđenica, dva primjera prevedenica, dva primjera doslovnog prevođenja, dva primjera transpozicije, tri primjera modulacije, dva primjera ekvivalencije i tri primjera adaptacije. Sveukupno analizirana su 52 primjera.

ključne riječi: Johanna Spyri, *Heidis Lehr- und Wanderjahre*, *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat*, *Heidi: priča za djecu i one koji vole djecu*, prevoditeljski postupci, analiza, dječja književnost, Vinay i Darbelnet, roman

Summary

Translation procedures by Vinay und Darbelnet in the Heidi novels by Johanna Spyri

The introduction of this master's thesis deals primarily with translation studies, its definitions, and related key terms. It also mentions many renowned linguists who interpret, explain, and define the translation process in different ways. Furthermore, it discusses the challenges of literary translation, especially the translation of children's literature.

The central topic of the master's thesis is the analysis of the Croatian translation of two novels under the titles *Heidis Lehr- und Wanderjahre* (*Heidi: Her Years of Wandering and Learning*) and *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat* (*Heidi: How She Used What She Learned*) which were written by the famous Swiss writer Johanna Spyri in the period from 1880 to 1881. Both the novels were translated into Croatian by Nada Horvat as a single novel under the title *Heidi: priča za djecu i one koji vole djecu* („*Heidi: A Story for Children and Those That Love Children*“).

The overall analysis is based on the seven translation procedures which were presented and described in the book *Stylistique comparée du français et de l'anglais: méthode de traduction*. This work was written by two linguists Jean-Paul Vinay and Jean Darbelnet and translated into English by Juan C. Sager and M.-J. Hamel under the title *Comparative Stylistics of French and English, a Methodology for Translation*.

In the translation of the first novel, *Heidis Lehr- und Wanderjahre*, I have chosen 35 examples, namely four examples of borrowing, five examples of calque, five examples of literal translation, nine examples of transposition, four examples of modulation, four examples of equivalence, and four examples of adaptation. In the translation of the second novel, *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat*, I have chosen 17 examples, namely three examples of borrowing, two examples of calque, two examples of literal translation, two examples of transposition, three examples of modulation, two examples of equivalence, and three examples of adaptation. A total of 52 examples have been analysed.

key words: Johanna Spyri, *Heidis Lehr- und Wanderjahre*, *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat*, *Heidi: priča za djecu i one koji vole djecu*, translation procedures, analysis, children's literature, Vinay and Darbelnet, novel